

Thilo Weber 

# Syntaktische Funktionen von Nominalphrasen und Funktionen der Kasus

**Abstract** The present chapter investigates the syntactic functions of noun phrases (NPs) and the functions of the four grammatical cases in German from a quantitative perspective. We propose that what is called a given constituent's 'syntactic function' should be broken down into more basic notions. These include the type of element to which the constituent in question is subordinate (e.g. verb, preposition, noun) and the nature of the relation between the subordinate constituent and its superordinate element (most generally: complementation vs. modification). Based on a random sample of 7.813 NPs, it is shown that most NPs are subordinate to either a verb, a preposition or a noun. The verb-dependent NPs are overwhelmingly accounted for by two types of complements, viz. (nominative) subjects and accusative objects, the preposition-dependent NPs are mostly accounted for by complements occurring in the dative or accusative, and the noun-dependent NPs are mostly accounted for by genitives usually judged as modifiers. Three of the four cases are thus characterized by one dominant 'function', understood as describing a particular relation to a particular superordinate element: The majority of nominatives are accounted for by subjects; the majority of datives are accounted for by complements of prepositions, and the majority of genitives are found on modifiers to a noun. Only the accusative is frequent in two functions, viz. both as an object and as a complement of a preposition.

**Keywords** syntactic functions, syntactic relations, grammatical roles, case

**Open Data** Der Datensatz [NOMINALPHRASEN](#) ist öffentlich zugänglich und steht zum Download zur Verfügung (DOI: [10.14618/lex.nominalphrasenDB](https://doi.org/10.14618/lex.nominalphrasenDB)).

## 1 Einleitung

Nominalphrasen (NPs) können eine Vielzahl syntaktischer Funktionen übernehmen. Sie können den Status eines Satzglieds haben und dann z.B. als Subjekt (1) oder Akkusativobjekt (2) dienen. (In den Belegbeispielen ist die NP, um die es jeweils geht, durch Fettdruck gekennzeichnet.) Sie können aber auch als Satzgliedteile auf unterschiedlichen Einbettungsstufen fungieren. So sind die fett markierten NPs in (3) und (4) jeweils Teil einer Präpositionalphrase (PP). In (3) hat diese PP den Status eines Satzglieds (hier mit der Funktion eines Adverbials). In (4) dagegen ist auch die PP wiederum nur Teil eines Satzglieds (einer NP mit der Funktion eines Akkusativobjekts). Das vorliegende Kapitel hat das Ziel, einen Überblick darüber zu geben, welche solcher Funktionen NPs wie oft übernehmen.

- (1) **Der Norden** dominiert in vielfacher Weise den Süden. (St Galler Tageblatt, 22.9.2010, S. 2)
- (2) Sie fasste alle zwei Wochen mal **einen Schläger** an (Braunschweiger Zeitung, 24.1. 2009, o.S.)
- (3) [PP Nach [NP **Angaben der Polizei**]] sind zwei weitere Teenager leicht verletzt. (Rhein-Zeitung, 17.11.2008, o.S.)
- (4) „Der Schuh des Manitu“ bestätigt eigentlich [NP die Ausnahme [PP von [NP **der Regel**]]]: (Süddeutsche Zeitung, 22.9.2001, S. 17)

Die Frage nach der syntaktischen Funktion einer NP ist eng verbunden mit der Frage nach ihrem Kasus. Bei zahlreichen Funktionen ist der Kasus bereits Teil der Funktionsdefinition. So steht z.B. das Subjekt nach gängiger Auffassung per Definition im Nominativ (vgl. z.B. Dudengrammatik 2016: 821); das Akkusativobjekt steht per Definition im Akkusativ. Andere Funktionen hingegen sind nicht auf einen bestimmten Kasus festgelegt. Appositionen z.B. erhalten ihren Kasus im Regelfall durch Kongruenz zu ihrem Bezugsnomen (auch wenn bisweilen Inkongruenzen auftreten, siehe Abschnitt 3.4), sodass sie prinzipiell in jedem Kasus auftreten können, z.B. im Akkusativ in (5), im Nominativ in (6). Ein weiteres Ziel dieses Kapitels ist daher, einen Überblick darüber zu geben, in welchem Kasus die NPs in den verschiedenen Funktionen realisiert werden. Umgekehrt wird ermittelt, welche Funktionen die vier Kasus des Deutschen, Nominativ, Akkusativ, Dativ und Genitiv, wie oft übernehmen.

- (5) Sie will „Eier schmeer“ auftischen, **einen Brotaufstrich aus gequirlten Eiern**. (Die Rheinpfalz, 25.6.2014, o.S.)

- (6) Dieter Steinhauer, **Erster Vorsitzender der Stadtgruppe der Kleingärtner**, hat die fachliche Begleitung organisiert und Sponsoren gesucht. (Frankfurter Rundschau, 9.4.1998, S. 1)

In welchen syntaktischen Funktionen NPs und die einzelnen Kasus grundsätzlich auftreten können, ist zwar allgemein bekannt. Entsprechende Übersichten finden sich u. a. in den einschlägigen Grammatiken des Deutschen (vgl. z. B. Helbig & Buscha 1991: 280–298, GDS 1997: 1292–1355, Dudengrammatik 2016: 821–833) sowie u. a. in Dürscheid (1999: 22–49) und Blühdorn (2008). Allerdings handelt es sich dabei um qualitative Beschreibungen. Die vorliegende Untersuchung eröffnet eine zusätzliche, quantitative Perspektive (so auch schon bei Pon 2011: 166–188). Auf diese Weise lassen sich z. B. intuitiv einleuchtende Unterscheidungen wie die zwischen „Hauptfunktionen“ und „Nebenfunktionen“ der einzelnen Kasus (vgl. Dürscheid 1999: 26, 28) an konkreten Beleghäufigkeiten festmachen. Ein weiterer Vorteil des hier verfolgten korpusgestützt-quantitativen Ansatzes ist, dass die Ergebnisse die Möglichkeit des Vergleichs z. B. mit historischen Sprachstufen und mit Nichtstandardvarietäten bieten. Unter der Annahme, dass sich Sprachwandel graduell (z. B. in Form von allmählichen Distributionsverschiebungen der einzelnen Kasus) vollzieht, erscheint es unverzichtbar, nicht nur zwischen der grundsätzlichen Präsenz und Absenz einer bestimmten Kasusfunktion zu unterscheiden, sondern Frequenzen zu berücksichtigen. Drittens können quantitative Distributionsmuster selbst als (Teil-)Erklärung für Sprachwandelprozesse herangezogen werden. So weist z. B. Nübling (1992: 221) für das Alemannische nach, dass der Dativ ganz überwiegend in präpositionaler Umgebung auftritt (was sich hier auch fürs Standarddeutsche zeigen wird), und wie Nübling (1992: 221) und Seiler (2003: 255) zeigen, trägt diese Verteilung zu einer Erklärung bestimmter Analogieprozesse bei.

## 2 Theoretischer und methodischer Hintergrund

In diesem Abschnitt wird kurz auf den theoretischen Hintergrund und das methodische Vorgehen eingegangen. In Abschnitt 2.1 wird der Begriff der syntaktischen Funktion problematisiert, in Abschnitt 2.2 das Vorgehen bei der Bestimmung der Kasus erläutert und in Abschnitt 2.3 die Datengrundlage beschrieben. Obwohl es sich um eine Korpusstudie handelt, wird an ausgewiesenen Stellen bei der Klassifikation von Belegen auf die (eigene) sprachliche Intuition zurückgegriffen. So z. B. bei der schwierigen Unterscheidung zwischen Appositionen und Parenthesen (vgl. Abschnitt 3.4). Wichtig ist in solchen Fällen, die Entscheidungskriterien so klar wie möglich nachvollziehbar zu machen.

## 2.1 Zum Begriff der syntaktischen Funktion

Der Begriff der syntaktischen Funktion sowie seine Unterbegriffe (wie z. B. „Subjekt“ und „Objekt“) sind theorie- und sprachabhängig unterschiedlich definiert worden; für einen Überblick siehe z. B. Primus (1993) oder Matthews (2007). Kurze Diskussionen finden sich u. a. auch bei Eisenberg (2013: 36) und Gunkel (2017: 1380–1381).

Grundlegend ist, dass es sich um „relationale Begriffe“ handelt. „Sie kennzeichnen eine Konstituente nicht für sich selbst und unabhängig von der Umgebung, sondern sie kennzeichnen, welche Funktion die Konstituente innerhalb einer größeren Einheit hat“ (Eisenberg 2013: Bd. 2: 1380). Lehmann (o. J.) definiert die syntaktische Funktion als „die Eigenschaft eines abhängigen Gliedes, in einer bestimmten syntaktischen Relation zum übergeordneten Glied zu stehen.“ Das Konzept der syntaktischen Funktion lässt sich somit in drei grundlegendere Merkmale zerlegen: a) das „abhängige Glied“, b) das „übergeordnete Glied“ und c) die Relation zwischen den beiden.

Zu a): In diesem Kapitel geht es um NPs. Unter einer NP verstehen wir hier eine nicht-satzwertige Phrase (die aber durchaus aus nur einem Wort bestehen darf, z. B. *Sauerstoff ist ein Element*), die durch ein Pronomen ersetzt werden kann. Anhand einer Zufallsstichprobe aus dem Untersuchungskorpus soll ermittelt werden, zu welchen Arten von unmittelbar übergeordneten Gliedern NPs wie oft in Abhängigkeit stehen und welche Relationen zwischen den beiden wie oft vorkommen. Syntaktische Funktionen, die per Definition nicht von einer NP übernommen werden können, bleiben hier unberücksichtigt. Verbal regierte PPs („Präpositionalobjekte“, in der GDS 1997: 1093–1099 als „Präpositivkomplemente“ bezeichnet) (*Hugo wartet auf den Bus*) etwa werden hier nur insofern berücksichtigt, als sie (wie PPs im Allgemeinen) eine NP **enthalten**, wobei diese NP nach unserem Verständnis dann jedoch nicht das Verb, sondern die Präposition als unmittelbar übergeordnetes Glied hat.

Zu b): Die traditionelle Grammatik (und deren Terminologie) konzentriert sich auf eine Teilmenge der möglichen NP-Funktionen. Dürscheid (1999: 23) nennt in diesem Zusammenhang „Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt, Adverbial, Attribut und Prädikativum“. Der Schwerpunkt liegt damit auf den Funktionen von Konstituenten mit Satzgliedstatus, und damit wiederum auf solchen, die in Relation zum Verb definiert werden (Subjekt, Objekt, Adverbial, Prädikativum). Wie eingangs erwähnt, kann eine NP aber auch den Status eines Satzgliedteils (oder den eines Teils eines Teils etc.) haben (vgl. (3)/(4)), sodass das der NP **unmittelbar** übergeordnete Glied einer anderen Kategorie als der des Verbs angehört. Unter den von Dürscheid referierten Funktionen ist ‚Attribut‘ – üblicherweise verstanden als eine Erweiterung eines Nomens, aber s. u. – die einzige Satzgliedteilfunktion. Im vorliegenden Kapitel geht es uns um das der NP

unmittelbar übergeordnete Glied. Wir bezeichnen es hier als „Bezugselement“<sup>1</sup> bzw. – wenn es um dessen Wortart geht – als „Bezugskategorie“.

Zu c): Bei der Relation zwischen der NP und ihrem Bezugselement geht es funktionsübergreifend um die Frage, ob und ggf. wie die NP in formaler und/oder semantischer Hinsicht von ihrem Bezugselement bestimmt wird. Die GDS unterscheidet in diesem Zusammenhang grundlegend zwischen „Komplementen“ (valenzgebundenen Elementen) und „Supplementen“ (nicht-valenzgebundenen Elementen) (1997: 1027–1059). Innerhalb beider Gruppen lassen sich – je nach Bezugskategorie – verschiedene Subtypen unterscheiden. Unter den Komplementen des Verbs sind das u. a. das „Subjekt“ und das „Akkusativkomplement“ (welches dem „Akkusativobjekt“ der traditionellen Grammatik entspricht, vgl. 1997: 1084). Hier wird bereits deutlich, dass die Funktionsbegriffe der traditionellen Grammatik typischerweise eine ganz bestimmte Relation zu einer ganz bestimmten Bezugskategorie bezeichnen (s. u.).

Die in a) bis c) genannten Merkmale sind prinzipiell unabhängig voneinander. So kann z. B. sowohl eine NP als auch eine PP von einem Verb abhängen (*einen Apfel essen*, *auf Weihnachten warten*) (Variation in Bezug auf a) bei Konstanz in Bezug auf b)). Umgekehrt kann z. B. eine NP u. a. von einem Verb oder einer Präposition abhängen (*einen Apfel essen*, *für einen Apfel*) (Konstanz in Bezug auf a) bei Variation in Bezug auf b)). Und schließlich kann z. B. eine PP, die von einem Substantiv abhängt, entweder valenzgebunden sein (*Appetit auf Schokolade*) oder frei (*das Buch mit dem blauen Umschlag*) (Konstanz in Bezug auf a) und b), Variation in Bezug auf c)).

Die Funktionsbegriffe der traditionellen Grammatik bezeichnen häufig jedoch spezifische **Kombinationen** von Ausprägungen mindestens zweier dieser Merkmale. Bei einer ‚syntaktischen Funktion‘ im traditionellen Sinn handelt es sich häufig um eine Konstituente, die in einer ganz bestimmten Relation zu einer ganz bestimmten Bezugskategorie steht (s. o.). So wird etwa unter einem ‚Objekt‘ typischerweise eine Konstituente verstanden, die von einem Verb abhängt und von diesem Verb regiert wird (vgl. z. B. Eisenberg 2013 43–44). Insgesamt verhalten sich die traditionellen Begriffe dabei jedoch recht uneinheitlich. So wird der Begriff ‚Objekt‘ bisweilen auch für Konstituenten verwendet, die von einem Adjektiv abhängen (vgl. Dudengrammatik 2016: 825, 831). Noch weniger Klarheit herrscht bei einem Begriff wie ‚Attribut‘. Typischerweise wird darunter zwar eine Konstituente verstanden, die von einem Substantiv abhängt. Allerdings wird auch dieser Begriff bisweilen auch für Erweiterungen

1 Ein ähnlicher Begriff, nämlich „Bezugswort“, findet sich auch bei Dürscheid (1999: z. B. 23, 37). Der etwas weiter gefasste Begriff „Bezugselement“ bietet den Vorteil, dass er sich auch auf NPs anwenden lässt, die sich auf größere Einheiten als einzelne Wörter beziehen, wie etwa im Fall von Satzadverbialen.

eines Adjektivs verwendet (Dürscheid 2007: 43). Zudem lässt er offen, ob die fragliche Konstituente valenzgebunden ist oder nicht (vgl. Dudengrammatik 2016: 812). Für bestimmte Merkmalskombinationen schließlich liegt gar keine etablierte Terminologie vor. So z. B. für eine NP, die von einer Präposition regiert wird (vgl. Dürscheid 1999: 23, 37).

Im vorliegenden Kapitel soll das Konzept der ‚syntaktischen Funktion‘ daher zunächst zurückgestellt werden; stattdessen wird vorrangig mit den in a) bis c) genannten Merkmalen gearbeitet, in die es sich zerlegen lässt. Das Ziel des Kapitels ist, für jede NP zu ermitteln, von welcher Bezugskategorie sie unmittelbar abhängt und in welcher Relation sie zu dieser Kategorie steht. Die ‚Funktion‘ der NP (im traditionellen Sinn) ergibt sich dann als Kombination der jeweiligen Merkmalsausprägungen.

Als besonders knifflig werden sich die sog. „adverbialen Akkusative“ herausstellen (vgl. Dudengrammatik 2016: S. 828–829). Darunter werden gewöhnlich semantisch eingrenzbar Verwendungen des Akkusativs verstanden, die unabhängig von einem Regens auftreten können. Sie fallen damit unter das allgemeinere Muster der sog. „inhärenten“ Kasusmarkierung (hierzu u. a. Pittner 2014: 51–52 im Zusammenhang mit dem Genitiv, der ebenfalls inhärent markierte Verwendungen kennt). Der adverbiale Akkusativ, so die Dudengrammatik (2016: S. 828–829), drückt gewöhnlich „ein Maß“ aus, „z. B. eine Strecke, eine Frist, ein Gewicht, eine Temperatur oder einen Geldbetrag“ (*Wir wanderten **fast sieben Kilometer**, die Sitzung dauerte **einen Tag***). Daneben existiert eine „besondere Art adverbialer Akkusativ“, die einen Zeitpunkt ausdrückt (*Das Gewitter **letzte Nacht** führte zu Überschwemmungen, Wir trafen uns **letzten Sonntag***).

Dafür, dass der Akkusativ in diesen semantischen Funktionen tatsächlich unabhängig von einem Regens ist, spricht, dass er in den verschiedensten Umgebungen auftreten kann. Unter anderem in Abhängigkeit von einem Verb (vgl. die o. g. Beispiele *Die Sitzung dauerte **einen Tag***), von einem Nomen (vgl. das o. g. Beispiel *Das Gewitter **letzte Nacht** führte zu Überschwemmungen*) oder mit Bezug auf einen ganzen Satz *Wir trafen uns **letzten Sonntag***); in letzterem Fall ist er als „Satzadverbial“ bekannt. Daneben begegnet er u. a. auch bei Präpositionen (***einen Tag vor dem Spiel***) und Adjektiven (***einen Meter lang***). „Adverbial“ bedeutet in dieser Verwendung also nicht „bei einem Verb stehend“ (für diese Bedeutung wird hier der Begriff „adverbial“ verwendet), sondern „inhärent kasusmarkiert“. Übergreifend gilt damit zwar, dass die fragliche akkusativische NP nicht von ihrer Bezugskategorie regiert wird; allerdings bestehen Unterschiede in Bezug darauf, ob bzw. wie stark der Akkusativ gefordert wird. Bei einigen ist etwa Weglassbarkeit stark eingeschränkt (*Alles hier kostet **einen Euro***), bei anderen gar nicht (***einen Tag vor dem Spiel***). Bei Bezugskategorien, die einen Akkusativ auch regieren können, (z. B. bei Verben), ergeben sich Abgrenzungsschwierigkeiten zu ebendiesen regierten Akkusativen (beim Verb: zum Akkusativobjekt) (siehe z. B. Dürscheid 1999: 31–55).

## 2.2 Zur Bestimmung der Kasus

Selbst in einer voll besetzten NP mit Determinierer, Adjektiv und Substantiv ist der Kasus im heutigen Standarddeutschen morphologisch häufig nicht eindeutig zu erkennen (vgl. z.B. Wiese 2008: 25–28). So werden Nominativ und Akkusativ nur im Maskulinum Singular unterschieden (*der Löffel* vs. *den Löffel*), während sie im Femininum (*die große Gabel*), Neutrum (*das große Messer*) und Plural (*die großen Löffel, Gabeln, Messer*) zusammenfallen. Im Femininum fallen zudem Dativ und Genitiv Singular zusammen (*der großen Gabel*). Im vorliegenden Kapitel werden zur Bestimmung des Kasus daher auch distributionelle Kriterien verwendet (hierzu z.B. Thieroff 2000: 294–305, Wiese 2017: 894–895). So wird z.B. eine NP wie *die große Gabel* in einem Satz wie **Die große Gabel** liegt dort als Nominativ (und nicht als Akkusativ) gewertet, da sie im selben Kontext erscheint wie ein eindeutiger Nominativ (vgl. **Der große Löffel** liegt dort).

Zwei Datenbereiche bedürfen bei diesem Vorgehen besonderer Diskussion: Der erste sind NPs, die aus einem bloßen singularischen Substantiv ohne vorangehendes flektierendes Element bestehen. Für diese gilt, dass das Substantiv häufig selbst dort ohne Kasusendung auftritt, wo die syntaktische Umgebung eine solche erwarten lassen würde (vgl. z.B. Eisenberg 2013: 153–154, Dudengrammatik 2016: 973–977). So etwa bei den schwachen Maskulina, die ohne vorangehendes flektierendes Element auch dort ohne *-(e)n* auftreten können oder gar müssen, wo die syntaktische Umgebung Akkusativ oder Dativ erwarten lässt, vgl. *Die Bewohner betrachteten den Feuerwehrmann als **Held***, Dudengrammatik 2016: 973). Der Status dieser unflektierten Formen wird unterschiedlich bewertet: In der GDS (1997: 2039) werden sie (zumindest im Kontext der (lockeren) Apposition) als „Nominativ“ bezeichnet: „Obligatorisch ist ein – inkongruenter – Nominativ, wenn die Apposition ein determinativloser Singular ist [...]: *Man pflichtete dem jungen Atomphysiker, **Student** (an einer Renommieruniversität), begeistert bei.*“ Ähnlich in der Dudengrammatik (2016: 991): „Wenn dem Substantiv gar kein flektiertes Wort vorangeht, ist heute nur noch der Nominativ üblich“. Im Falle der Apposition wird die Nominativ-Analyse dadurch gestützt, dass dort bisweilen selbst in Gegenwart eines Determinierers oder Adjektivs ein inkongruenter Nominativ auftritt, vgl. ... *einer adligen Dame, **letzte Eigentümerin des Gutes**, ...* (GDS 1997: 2038). Allerdings treten die endungslosen Formen auch in Umgebungen auf, in denen ansonsten **nur** Akkusativ oder Dativ stehen, u. a. nach entsprechenden Präpositionen (*ohne **Dirigent**, zwischen Arzt und **Patient***, Dudengrammatik 2016: 974). Thieroff (2003: 116) wertet die unflektierten Formen daher als Varianten der endungshaltigen: „Streng strukturalistisch betrachtet heißt das, dass die schwachen Maskulina zwei Akkusativ-Singular- und zwei Dativ-Singular-Formen haben, eine mit und eine ohne *n*-Suffix.“

Im vorliegenden Kapitel schließen wir uns Thieroff an: Wir gehen davon aus, dass bloße, unflektierte Singulare (auch im Fall von schwachen Maskulina) rein morphologisch ambig sind zwischen Nominativ, Akkusativ und Dativ (zum Genitiv s. u.) und je nach Kontext syntaktisch auf einen dieser Kasus festgelegt werden können. Zusätzlich geben wir jedoch für die häufiger belegten syntaktischen Funktionen an, welcher Beleganteil jeweils auf unflektierte Singulare entfällt.

Der zweite Datenbereich ist der Genitiv. Für diesen Kasus hat sich mit der sog. „Genitivregel“ eine Sonderregel herausgebildet, die verlangt, dass „[e]ine Nominalphrase nur dann im Genitiv stehen [kann], wenn sie (i) mindestens ein adjektivisch flektiertes Wort und (ii) mindestens ein Wort mit *s*- oder *r*-Endung enthält“ (Dudengrammatik 2016: 977–978). Wir setzen die Gültigkeit dieser Regel hier voraus. Das heißt, wir klassifizieren eine NP nur dort als genitivisch, wo die genannten Bedingungen erfüllt sind. Daraus folgt z. B., dass bloße, unflektierte Singulare nach Präpositionen mit Dativ-Genitiv-Schwankung (z. B. *wegen Störung geschlossen*) als Dative aufgefasst werden.

### 2.3 Zur Datengrundlage

Das vorliegende Kapitel basiert auf dem Datensatz NOMINALPHRASEN. Dieser wurde aus dem sog. Untersuchungskorpus<sup>2</sup> extrahiert, das im Rahmen des IDS-Projekts „Korpusgrammatik – grammatische Variation im standardsprachlichen und standardnahen Deutsch“ aufgebaut worden ist. Dabei handelt es sich um ein speziell aufbereitetes Teilkorpus des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo, vgl. Kupietz et al. 2018). Der Datensatz NOMINALPHRASEN enthält NPs mit einem Appellativum oder einer Nominalisierung (z. B. eines Verbs oder Adjektivs) als Kopf. NPs mit einem Eigennamen oder einem Pronomen bleiben vorerst unberücksichtigt.<sup>3</sup>

Den Ausgangspunkt bildete eine Zufallsstichprobe von 10.000 Belegen für Tokens, die vom TreeTagger (vgl. Schmid 1995) als „normales Nomen“ (NN) klassifiziert wurden. In einem ersten Schritt wurde der Datensatz auf finite und „reguläre“ Sätze beschränkt („regulär“ = Sätze, die mit einem Satzzeichen enden und aus mehr als einem Token bestehen) sowie auf diejenigen Belege, die auch vom MarMoT-Tagger (vgl. Müller, Schmid & Schütze 2013) als NN

2 Vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/korpusgrammatik/6615> (abgerufen am 9.9.2021).

3 Die Untersuchung wurde zunächst mit nur einem NP-Typ durchgeführt, um an dessen Beispiel die hier vorgenommene Systematik zu entwickeln. Die Untersuchung kann in späteren Projektphasen im Rahmen der erarbeiteten Systematik auch auf nominale und Eigennamen-NPs ausgeweitet werden.

klassifiziert wurden. In einem weiteren Schritt wurden manuell alle verbleibenden Fehltreffer aussortiert. Darunter fielen v.a. Eigennamen sowie Nomen, die als „Erweiterungsnomen“ (GDS 1997: 2043) bzw. „appositiver Nebenkern“ (Dudengrammatik 2016: 997) fungieren (z. B. *das Metall **Stahl**, das Wort **Sprache***, GDS 1997: 2043–2044). Diese sind selbst nie durch einen Determinierer oder ein Attribut erweiterbar, sodass davon ausgegangen wird, dass sie keine eigenständige Phrase bilden. Übrig bleibt ein Datensatz von 7.813 Belegen. Dieser bildet die Grundlage des vorliegenden Überblickskapitels. Um einen Anhaltspunkt dafür zu haben, in welchem Maße valide Belege für Ns (und damit NPs) durch die automatische Suche nicht erfasst wurden, wurde auch eine Zufallsstichprobe von 10.000 Tokens gezogen, die **nicht** als NN getaggt sind. Eine Durchsicht ergab insgesamt 12 Tokens, die bei manueller Klassifikation als NN klassifiziert worden wären.

### 3 Funktionen und Kasus der NPs

Im Folgenden werden die NPs zuerst nach ihrer Bezugskategorie gegliedert; Unterscheidungen zwischen Relationsarten werden dann je nach Bezugskategorie einzeln vorgenommen.

#### 3.1 Überblick: NPs nach Bezugskategorien

Tab. 1 zeigt die Verteilung der NPs auf ihre Bezugskategorien. Die Anordnung folgt der Beleganzahl in absteigender Reihenfolge. Prozentzahlen werden auf ganze Zahlen gerundet; dadurch ergibt die Summe nicht in allen Fällen 100.

Wie Tab. 1 zeigt, hängen jeweils mehr als 40 % der NPs von einer Präposition oder einem Verb ab, im Folgenden als „adpräpositionale“ bzw. „adverbale“ NPs bezeichnet. Weitere 12 % dienen als Komplement oder Supplement innerhalb einer komplexeren NP, im Folgenden als „adnominale“ NPs bezeichnet.

Tabelle 1: NPs nach Bezugskategorie. Hellgrau: > 20 %.

Bezugskategorie	Anzahl NPs	Anteil an allen NPs (%)
Präposition	3.296	42
Verb	3.239	41
Nomen	908	12
Übrige/unklar	370	5
<b>gesamt</b>	<b>7.813</b>	<b>100</b>

Zusammen decken die drei Bezugskategorien Präposition, Verb und Nomen bereits über 95 % aller NPs ab. Der geringe verbleibende Anteil verteilt sich auf fünf weitere Bezugskategorien (Adjunktooren, Sätze, Adjektive, das „Präadverb“ (Blühdorn 2008: 301) *bis* und Adverbien) sowie auf syntaktisch nicht oder nur lose integrierte NPs. Im Folgenden werden die drei am häufigsten belegten Bezugskategorien einzeln näher betrachtet, beginnend mit den Verben, gefolgt von den Präpositionen und den Nomen. Dabei stehen die Fragen im Vordergrund, welche Relationen sich jeweils unterscheiden lassen und in welchem Kasus die NPs realisiert werden. Danach wird kurz auf die übrigen NPs eingegangen.

### 3.2 Adverbale NPs

Die belegten adverbale NPs können sieben Relationen zugeordnet werden: Subjekt, Akkusativobjekt, Subjektsprädikativ, Dativobjekt, adverbialer Akkusativ, Genitivobjekt und Objektsprädikativ. Sie werden im Folgenden in der Reihenfolge ihrer Beleghäufigkeit vorgestellt (zusammengefasst in Tab. 2). Für die meisten Relationen gilt, dass der Kasus bereits Teil ihrer Definition ist. Die Verteilung der NPs auf die vier Kasus des Deutschen (vgl. Tab. 4) ergibt sich somit weitgehend aus der Verteilung auf die verschiedenen Relationen.

Am häufigsten belegt sind Subjekte, wie in Beleg (7). Darunter verstehen wir die nominativische Ergänzung eines finiten Verbs, die mit diesem Verb in Bezug auf Person und Numerus kongruiert. Zu Abgrenzungsschwierigkeiten zum Subjektsprädikativ siehe die Diskussion der Belegbeispiele (9) und (10) unten.

- (7) **Besucher** müssen gleich zu Beginn der Tour ein Formular unterschreiben. (dpa, 6.2.2013, o.S.)

Am zweithäufigsten sind Akkusativobjekte, vgl. (8). Unter einem Akkusativobjekt verstehen wir eine akkusativische NP, die ihren Kasus vom Verb erhält. Zu Abgrenzungsschwierigkeiten zum adverbialen Akkusativ siehe unten.

- (8) Der 1,98-Meter-Hüne hat derweil aber **einen Traum**. (Die Südosstschweiz, 3.5.2013, S. 25)

Mit deutlichem Abstand folgen Subjektsprädikative und Dativobjekte. Als Subjektsprädikativ – wie, (9) und (10) – klassifizieren wir diejenige Ergänzung eines Kopulaverbs (*sein*, *werden* oder *bleiben*), die nicht als Subjekt fungiert.

(9) Das nebenstehende Bild ist **eine Besonderheit**: (Rhein-Zeitung, 22.8.2007, o.S.)

(10) **Die gefragtesten Titel der schönen Literatur** sind diejenigen, die auch in den Bestsellerlisten zu finden sind (die tageszeitung, 14.1.1993, S. 22)

Wo eine Kopula mit zwei nominativischen Ergänzungen auftritt, können allerdings Zweifel auftreten, welche als Subjekt und welche als Prädikativ anzusehen ist (vgl. GDS 1997: 1108–1109). Wo sich diese Frage nicht anhand der Verbkongruenz entscheiden lässt, wenden wir einen Test aus der Dudengrammatik (2016: 824) an: Wir ersetzen die Kopula durch ein Verb, bei dem das Prädikativ mit *als* gekennzeichnet wird. So lässt sich (9) paraphrasieren als *Das nebenstehende Bild kann als eine Besonderheit bezeichnet werden*; *das nebenstehende Bild* erweist sich damit als Subjekt, *eine Besonderheit* als Subjektsprädikativ. Ähnlich lässt sich (10) umformulieren zu *Diejenigen Titel, die in den Bestsellerlisten zu finden sind, können als die gefragtesten Titel der schönen Literatur bezeichnet werden*, während eine Umformulierung zu *Die gefragtesten Titel der schönen Literatur können als diejenigen bezeichnet werden, die auch in den Bestsellerlisten zu finden sind* weniger gut funktioniert. Dies deutet darauf hin, dass *diejenigen, die auch in den Bestsellerlisten zu finden sind* Subjekt und *die gefragtesten Titel der schönen Literatur* Prädikativ ist.

Abgesehen vom Objektsprädikativ (s.u.) ist das Subjektsprädikativ die einzige adverbale Relation, die nicht bereits per Definition auf einen bestimmten Kasus festgelegt ist. Dennoch entfällt der Großteil der Belege auch hier auf nur einen Kasus, nämlich den Nominativ, wie in (9) und (10). Daneben ist allerdings marginal auch der Genitiv belegt, wie in (11). Zudem entfällt ein Beleg auf die NP *Gott* in dem festen Ausdruck *Gott sei Dank* (12). Wir fassen auch diese NP als Prädikativ (d. h. als prädikativen Dativ<sup>4</sup>) auf.

(11) Das hiesige Theater war nicht **dieser Meinung** und zeigte kein Interesse. (Nürnberger Zeitung, 31.3.2007, o.S.)

(12) **Gott** sei Dank gab es außer umgestürzter Bäume keine größeren Einsätze. (Niederösterreichische Nachrichten, 20.5.2010, o.S.)

4 Für eine Klassifikation als Dativ sprechen distributionelle Argumente, vgl. **Dem lieben Gott** sei Dank, daß es Franzosen gibt (die tageszeitung, 14.5.1997, S. 12, Beleg nicht Teil des Datensatzes). Ebert (1993: 362) führt einen prädikativen Dativ als produktives Muster noch für das Frühneuhochdeutsche an: „Ein prädikativer Dativ steht nicht selten bei sein, häufiger bei werden und auch bei bleiben zur Bezeichnung eines Possessivverhältnisses [...]“; eines der Beispiele lautet *der man sprach, wem ist das ander kind, das da laufft*. Die NP *Gott* in (12) fungiert semantisch allerdings eher als Rezipient denn als Possessor.

Der prädikative Nominativ wird standardmäßig als Kongruenzkasus aufgefasst (vgl. Dudengrammatik 2016: 832, 984–985). Der prädikative Genitiv hingegen kann mit Pittner (2014: 51–52) als „inhärenter“ Kasus angesehen werden, d. h. als Kasus, der unabhängig von einem Regens eine bestimmte Bedeutung trägt. Wie Pittner (2010) zeigt, hat der prädikative Genitiv die zwei Bedeutungsbereiche „Qualität“ und „mentaler Zustand“. (Beide hier vorgefundenen Belege entfallen auf das Substantiv *Meinung* (stellvertretend für beide siehe (11)) und damit auf die zweite Gruppe.)

Als Dativobjekte (13) klassifizieren wir dativische NPs, die ihren Kasus vom Verb erhalten, sowie zwei Untertypen des sog. „freien Dativs“, nämlich den Dativus (in)commodi und den Pertinenzdativ. Darin folgen wir u. a. der GDS (1997: 1088–1089).<sup>5</sup>

- (13) Ich war stinksauer und habe das **dem Arzt** auch zu verstehen gegeben.  
(Hannoversche Allgemeine, 21.4.2008, S. 12)

Die übrigen drei Funktionen umfassen adverbale Akkusative (bzw. Kandidaten dafür, s. u.), Genitivobjekte und Objektsprädikative. Sie sind selten bis kaum belegt.

Wie in Abschnitt 2.1 besprochen, ergibt sich bei Akkusativen, die von einem Verb abhängen, die Schwierigkeit, die adverbialen (inhärent kasusmarkierten) von den regierten (den Akkusativobjekten) abzugrenzen. Dürscheid (1999: 31–35) kommt nach einer Diskussion der in der Literatur vorgeschlagenen Kriterien<sup>6</sup> zu dem Schluss, dass „[e]ine eindeutige Grenzziehung zwischen Adverbial- und Objektakkusativen [...] tatsächlich nicht immer möglich [ist]“ (1999: 32). Allenfalls sei bestimmbar, ob eine fragliche NP „mehr Adverbial- oder mehr Objektcharakter“ aufweise (1999: 33). Wir verwenden hier die weitestmögliche Definition: Als adverbale adverbale Akkusative klassifizieren wir all jene, die zumindest die semantische Voraussetzung erfüllen, d. h. hier: all jene, die ein Maß ausdrücken, vgl. (14). Wie Tab. 2 zeigt, machen sie in quantitativer Hinsicht jedoch selbst dann nur einen verschwindend geringen Anteil aus.

- (14) Damit kostet Superbenzin im bundesweiten Durchschnitt **ungefähr 1,21 Euro**. (Nürnberger Nachrichten, 5.4.2005, o. S.)

- 5 Die GDS spricht statt von „Dativobjekt“ von „Dativkomplement“. Der Dativus ethicus und der Dativus iudicantis werden, anders als der Dativus (in)commodi und der Pertinenzdativ, nicht zu dieser Gruppe gezählt. Im vorliegenden Datensatz sind ethicus und iudicantis nicht belegt. Dies dürfte aber allein schon aus der Beschränkung der Stichprobe auf volle (nicht-pronominale) NPs folgen.
- 6 Neben dem bereits genannten Umstand, dass der Kasus nicht vom Verb regiert wird, sind dies: Fehlende Promotion zum Subjekt bei Passivierung, fehlende Pronominalisierung, fehlende Erfragbarkeit mit einem Objektfragepronomen, Weglassbarkeit, ohne dass der Satz ungrammatisch würde, und Kompatibilität mit einem Akkusativobjekt.

Als Genitivobjekte klassifizieren wir genitivische NPs, die ihren Kasus vom Verb erhalten. Das Genitivobjekt ist im Datensatz insgesamt nur viermal belegt. Die Belege entfallen auf die Verben *bedürfen* (2x), *sich bedienen* und *sich annehmen*. Ein Beispiel:

- (15) Erstmals bedient sich die Stadt dabei **der Computersimulation**.  
(Salzburger Nachrichten, 27.11.1997, o.S.)

Als Objektsprädikativ-NP – z.B. (16) – klassifizieren wir eine NP mit Satzgliedstatus, die eine Aussage über den vom Akkusativobjekt denotierten Gegenstand macht. Das Objektsprädikativ ist im Datensatz insgesamt nur dreimal belegt (vgl. Tab. 2). Alle Belege entfallen auf das Verb *nennen*. Das Objektsprädikativ steht hier wie das Objekt im Akkusativ; es handelt sich um einen Fall von Kasuskongruenz (vgl. Dudengrammatik 2016: 827). Wie Pittner (2014: 52) zeigt, ist das Objektsprädikativ allerdings nicht auf diesen Kasus festgelegt; marginal lasse sich auch hier ein inhärenter Genitiv belegen, vgl. *Mich habt ihr froh und guter Dinge gemacht*.<sup>7</sup>

- (16) „**Tragbare Objekte**“ nennt sie Kreationen, wie das bauschige Seidenkleid, das sie nicht genäht, sondern wie einen Teppich geknüpft hat. (Nürnberger Nachrichten, 25.11.2013, S. 36)

Tab. 2 zeigt die quantitative Verteilung der Belege. Wie sich zeigt, machen Subjekte über die Hälfte der adverbale NPs aus. Das entspricht einem Anteil von 23 % an allen NPs des Datensatzes. Akkusativobjekte machen 36 % der adverbale bzw. 15 % aller NPs aus. Zusammen haben Subjekte und Akkusativobjekte somit einen Anteil von 91 % an den adverbale NPs; das entspricht einem Anteil von 38 % an der Gesamtheit der NPs. Der Großteil der verbleibenden Belege entfällt auf Subjektsprädikative und Dativobjekte. Adverbiale Akkusative, Genitivobjekte und Objektsprädikative kommen nur marginal vor.<sup>8</sup>

7 Im hier ausgewerteten Datensatz kommen solche Beispiele nicht vor. Im Korpus insgesamt lassen sich allerdings durchaus solche Beispiele finden: *Was er zu Ohren bekam, machte ihn guter Dinge* (Nürnberger Nachrichten, 23.7.2010, S. 18); *Auch die Tatsache, dass das Spielsystem ähnlich ist wie beim FSV, stimmt ihn frohen Mutes* (Hamburger Morgenpost, 18.9.2011, S. 36).

8 Ähnliche Ergebnisse erzielt Pon (2011: 166–167) in einer Korpusstudie zur Nominalphrase in der deutschen Pressesprache: Auch in Pons Daten fungieren NPs am häufigsten als Subjekt (45,91 %) oder Akkusativobjekt (26,82 %), mit deutlichem Abstand gefolgt von Prädikativ (5,82 %) und Dativobjekt (3,34 %). Die insgesamt höheren Prozentwerte der einzelnen Funktionen im Vergleich zu denen aus der hier präsentierten Tab. 2 (rechte Spalte) scheinen daher zu rühren, dass bei Pon präpositional regierte NPs (siehe Abschnitt 3.3) nicht eingerechnet werden.

Tabelle 2: Adverbale NPs nach Relation. Hellgrau: &gt; 20 %, dunkelgrau: &gt; 50 %.

Relation	Anzahl NPs	Anteil (%)	
		an adverbale NPs	an allen NPs
Subjekt	1.796	55	23
Akkusativobjekt	1.166	36	15
Subjektsprädikativ	145	4	2
Dativobjekt	97	3	1
Adverbialer Akkusativ	23	1	0
Subjekt oder Subjektsprädikativ	5	0	0
Genitivobjekt	4	0	0
Objektsprädikativ	3	0	0
<b>gesamt</b>	3.239	99	41

Beim Subjekt, bei den Kasusobjekten und bei den Prädikativen handelt es sich nach allgemeiner Auffassung um Komplemente (vgl. GDS 1997: 1077–1114). Beim Subjekt und den Kasusobjekten zeigt sich das am deutlichsten darin, dass sie vom Verb (bzw. im Falle des Subjekts: von der „Kategorie ‚finites Verb‘ schlechthin“ GDS 1997: 1078) ihren Kasus erhalten. Bei den Prädikativen spricht dafür am deutlichsten ihr hohes Maß an „Fixiertheit“ (GDS 1997: 1031). Das bedeutet, dass sie nicht bzw. nur schwer weglassbar sind (vgl. mit (9): *\*Das nebenstehende Bild ist.*; vgl. mit (16): *\*Nennt sie Kreationen ...*) Auch bei (potenziellen) adverbialen Akkusativen wie in (14) ist von Komplementstatus auszugehen: Denn erstens scheinen auch sie nur schwer weglassbar (vgl. mit (14): *\*Damit kostet Superbenzin im bundesweiten Durchschnitt*). Außerdem stehen sie bei einem Verb, das selbst bereits auf das vom Akkusativ ausgedrückte Maß verweist, sodass sie als semantisch bestimmt gelten können.

Die relativen Häufigkeiten von Subjekt, Akkusativobjekt und Dativobjekt passen gut zu den Befunden Maters (1971) zu den Kasusmustern deutscher Verben. Wie Mater zeigt, kommt bei den einstelligen Verben am häufigsten der Nominativ vor, bei zweistelligen Verben Nominativ und Akkusativ und bei dreistelligen Verben Nominativ, Akkusativ und Dativ. Ein Subjekt kommt somit bei (fast) allen Verben vor, ein Akkusativobjekt bei den meisten mindestens zweistelligen Verben, ein Dativobjekt häufig aber erst bei dreistelligen. Ebenfalls erwartbar ist der verschwindend geringe Anteil des Genitivobjekts und des Objektsprädikativs. Die Entwicklung vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen ist geprägt von einem starken Rückgang des Genitivobjekts (vgl. u. a. Sommerfeldt 1966: 36, Lenz 1996, Fleischer & Schallert 2011: 87–94, Konopka 2015). Es gilt heute als auf die Schriftsprache beschränkt und ist in den meisten

Fällen stilistisch markiert (vgl. Lenz 1996: 2). Auch das Objektprädikativ ist auf einige wenige Verben beschränkt (vgl. Dürscheid 1999: 28).

Ein kurzer Blick auf die Kombinationsmuster der verschiedenen adverbale NPs soll an dieser Stelle auch anhand der vorliegenden Daten geworfen werden. Dazu wurde eine Teilstichprobe von 500 Sätzen – zufällig ausgewählt aus denjenigen, in denen die Subjekte, Akkusativobjekte, Dativobjekte und Prädikative aus Tab. 1 auftreten – daraufhin untersucht, welche dieser vier Funktionen darin ggf. gemeinsam auftreten. Berücksichtigt wurden dabei alle Realisierungen mittels einer NP (d.h. hier auch solche mit Pronomen oder Eigennamen), ausgeklammert wurden nur satzwertige Realisierungen. Von den 500 Sätzen entfallen 42 (8%) auf Sätze, die konstruktionsbedingt eine der Funktionen ausschließen: Dazu zählen infinite Sätze (die kein nominatives Subjekt enthalten können) und das *werden*-Passiv (das kein Akkusativobjekt enthalten kann); ferner zählen wir hierzu auch den Imperativ, da er üblicherweise subjektlos auftritt. Die Auswertung konzentriert sich auf die verbleibenden 458 Belege. Die Ergebnisse werden in Tab. 3 präsentiert.

Tabelle 3: Kombinationen von Subjekt-NPs, Akkusativobjekt-NPs, Subjektsprädikativ-NPs und Dativobjekt-NPs in einer Zufallsstichprobe von 458 finiten, nicht-imperativischen Aktivsätzen. Hellgrau: > 20%, dunkelgrau: > 50%.

Kombination	Anzahl	Anteil (%)
Subj. – Akk.-Obj.	238	52
Subj.	153	33
Subj. – Subj.-Präd.	41	9
Subj. – Akk.-Obj. – Dat.-Obj.	15	3
Subj. – Dat.-Obj.	10	2
Akk.-Obj.	1	0
<b>gesamt</b>	458	99

Wie Tab. 3 zeigt, enthalten die meisten Sätze, nämlich 52%, eine Subjekt-NP und eine Akkusativobjekt-NP, 33% nur eine Subjekt-NP, 9% eine Subjekt-NP und eine Subjektsprädikativ-NP, 3% eine Subjekt-NP, Akkusativobjekt-NP und Dativobjekt-NP, 2% eine Subjekt-NP und eine Dativobjekt-NP und ein Beleg nur eine Akkusativobjekt-NP (das Subjekt ist im letztgenannten Beleg als *dass*-Satz realisiert).

Somit kombinieren die meisten Sätze (63%) zwei der hier berücksichtigten NPs. Am zweithäufigsten sind Sätze, die nur eine davon enthalten (34%), wiederum gefolgt von Sätzen mit drei dieser NPs (3%). Wo es nur eine NP ist, ist es (praktisch) immer ein Subjekt. Wo es zwei sind, ist es ganz überwiegend die Kombination „Subjekt – Akkusativobjekt“ (82% aller Sätze mit zwei der

berücksichtigten NPs), gefolgt von „Subjekt – Subjektsprädikativ“ (14 %), wiederum gefolgt von „Subjekt – Dativobjekt“ (3 %).

Akkusativ- und Dativobjekt-NPs sind somit (fast) nur in Kombination mit einer Subjekt-NP belegt, während umgekehrt nur 55 % der Subjekt-NPs in Kombination mit einer Akkusativobjekt-NP und nur 5 % der Subjekt-NPs gemeinsam mit einer Dativobjekt-NP auftreten. Eine tendenziell ähnliche Asymmetrie ergibt sich auch zwischen den beiden Typen von Objekt-NPs. So kommen zwar 60 % der Dativobjekt-NPs gemeinsam mit einer Akkusativobjekt-NP vor. Umgekehrt treten aber nur 6 % der Akkusativobjekt-NPs gemeinsam mit einer Dativobjekt-NP auf.

Auch diese Ergebnisse bestätigen en gros die Befunde von Mater (1971). Die Ergebnisse stützen zugleich nochmals die Annahme, dass die Kasus eine Hierarchie bilden (vgl. z. B. Primus 1999: Abschnitt 2, Eisenberg 2013 Bd. 2: 63–64, Dudengrammatik 2016: 817–818), wobei der Nominativ die ranghöchste Position einnimmt, gefolgt von Akkusativ und Dativ. Der Nominativ ist (in der hier ausgewerteten Stichprobe) der einzige Kasus, der allein vorkommt. Akkusativ und Dativ treten immer nur als zusätzliche Kasus hinzu.

Tab. 4 zeigt die Verteilung der adverbialen NPs aus Tab. 2 auf die vier Kasus. Die Zahl in Klammern gibt den Anteil der einzelnen Kasus an allen NPs mit derselben Funktion an. Wie Tab. 4 zeigt, stehen 60 % der adverbialen NPs im Nominativ und 37 % im Akkusativ. Verantwortlich für den Nominativanteil ist v. a. das Subjekt (daneben das Subjektsprädikativ), verantwortlich für den Akkusativanteil ist fast ausschließlich das Akkusativobjekt. Zusammen machen Nominativ und Akkusativ 97 % der adverbialen NPs aus. Die übrigen 3 % entfallen auf den Dativ (d. h.: das Dativobjekt); der Genitiv macht nur einen verschwindend geringen Anteil aus.

Für die vier häufigsten Funktionen soll kurz auf den Anteil von NPs eingegangen werden, die aus einem bloßen, unflektierten Singular bestehen, da diese bisweilen unabhängig von ihrer Umgebung als Nominative aufgefasst werden (vgl. Abschnitt 2.2). Am höchsten fällt dieser Anteil beim Subjektsprädikativ aus (27 %) (*er ist **Freiberufler***), gefolgt vom Akkusativobjekt (9 %) (*Herr **Ettengruber** hat noch **Redezeit***), Subjekt (5 %) (*Auch **Verharmlosung** gehört zu seinem Repertoire*) und Dativobjekt (1 %) (*Regierung legt **Parlament** Liste mit rund 2000 Sparvorschlägen vor*). Der Chi-Quadrat-Test ( $\chi^2$ -Test) deutet darauf hin, dass hier signifikante Unterschiede bestehen ( $\chi^2(3) = 106,19$ ,  $N = 3.204$ ,  $p < 0,0001$ , Cramér's  $V = 0,18$ ). Post-hoc-Tests (basierend auf standardisierten Residuen (SR) (vgl. Field et al. 2012: 826) unter Bonferroni-Korrektur) deuten darauf hin, dass Subjekte signifikant seltener und Subjektsprädikative signifikant häufiger als erwartet in dieser Form realisiert werden.<sup>9</sup> Inhaltlich ist dieses statistische Ergebnis nicht überraschend; dass Subjekte häufiger als Prädikative determiniert werden, ist erwartbar.

9 SR für unflektierte Singulare: Subjektsprädikativ: 8,9; Akkusativobjekt: 1,8; Dativobjekt: -2,2; Subjekt: -3,4; Bonferroni-korrigiertes Alphaniveau:  $p = 0,00625$ .

Tabelle 4: Adverbale NPs nach Relation und Kasus. Hellgrau: &gt; 20 %, dunkelgrau: &gt; 50 %. Leere Zellen: Zellen, die per Definition nicht besetzt werden können.

Relation (%)	Kasus (%)					gesamt
	Nom.	Akk.	Dat.	Gen.	unklar	
<b>Subjekt</b> (55)	1.796 (100)					<b>1.796</b> <b>(100)</b>
<b>Akkusativobjekt</b> (36)		1.166 (100)				<b>1.166</b> <b>(100)</b>
<b>Subjektsprädikativ</b> (4)	142 (98)	0 (0)	1 (1)	2 (1)	0 (0,00)	<b>145</b> <b>(100)</b>
<b>Dativobjekt</b> (3)			97 (100)			<b>97</b> <b>(100)</b>
<b>Adverbialer Akkusativ</b> (1)		23 (100)				<b>23</b> <b>(100)</b>
<b>Subjekt oder</b> <b>Subjektsprädikativ</b> (0)	5 (100)					<b>5</b> <b>(100)</b>
<b>Genitivobjekt</b> (0)				4 (100)		<b>4</b> <b>(100)</b>
<b>Objektsprädikativ</b> (0)	0 (0)	3 (100)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	<b>3</b> <b>(100)</b>
<b>Gesamt</b> (99)	<b>1.943</b> <b>(60)</b>	<b>1.192</b> <b>(37)</b>	<b>98</b> <b>(3)</b>	<b>6</b> <b>(0)</b>	<b>0</b> <b>(0)</b>	<b>3.239</b> <b>(100)</b>

### 3.3 Adpräpositionale NPs

Wie aus Tab. 1 deutlich wurde, sind adpräpositionale NPs im Datensatz ähnlich häufig belegt wie adverbale. Der Hauptgrund für ihre hohe Frequenz dürfte sein, dass PPs ähnlich wie NPs sehr vielseitig verwendbar sind. In Abschnitt 1 wurden bereits Beispiele für PPs in der Funktion eines Adverbials (3) und als Teil einer NP (4) aufgeführt. Weitere mögliche Funktionen sind u. a. Objekt („Präpositionalobjekt“, in der GDS 1997: 1093 – 1099 als „Präpositivkomplement“ bezeichnet) (17) oder Prädikativ (18). Diese Vielseitigkeit bringt es mit sich, dass Präpositionalphrasen und damit dann eben auch adpräpositionale NPs im Gegensatz zu Subjekt- oder Objekt-NPs<sup>10</sup> mehrfach innerhalb desselben einfachen Satzes auftreten können.

10 Abgesehen von Ausnahmen wie Doppelakkusativobjekten bei Verben wie *lehren*, vgl. *Ich lehre dich Charleston* (vgl. Dürscheid 1999: 19–20).

- (17) Ihre ganze Großfamilie (vier Kinder, sieben Enkel mit Freunden) wartete derweil mindestens genauso gespannt am Küchentisch [PP auf [NP **das Eintreffen des medienversierten Gastes**]]. (Rhein-Zeitung, 22.10.2004, o.S.)
- (18) Die Frau erlitt schwere Verletzungen, der Täter ist [PP in [NP **Haft**]]. (Neue Kronen-Zeitung, 9.4.1998, S. 14)

Was ihre interne Struktur betrifft, so enthält eine Präpositionalphrase typischerweise genau eine NP, die als obligatorisches Komplement der Präposition fungiert und von dieser ihren Kasus erhält.<sup>11</sup> Wie Dürscheid (1999: 23, 37) bemerkt, existiert in der traditionellen Grammatik kein Terminus für diese Funktion. Sie soll hier als „Kasuskomplement“ bezeichnet werden, vgl. die fettgedruckten NPs in den Beispielen (3)–(4) und (17)–(18). Bei den verbal regierten PPs wie (17) ist allerdings umstritten, ob tatsächlich die Präposition oder nicht vielmehr das übergeordnete Verb die NP innerhalb der PP regiert.<sup>12</sup> Einen Sonderfall stellen zudem die Präpositionen *ab* und *je* dar, die statt mit einem nachfolgenden dativischen Kasuskomplement (*ab diesem Zeichen*) auch mit einem nachfolgenden Akkusativ auftreten können (*ab kommenden Dienstag*). Die Dudengrammatik wertet den Akkusativ in diesem Fall nicht als regiert, sondern als „adverbial“ (Dudengrammatik 2016: 622). Wir folgen dieser Klassifikation. (Wo *ab* und *je* mit einem adverbialen Akkusativ auftreten, ähneln sie in dieser Hinsicht dem Wort *bis*, s. u.)

Fakultativ kann eine Präpositionalphrase um einen Modifizierer erweitert werden. Außer von Adverbien und Adjektiven (*gleich neben der Tür, tief unter der Erde*) kann auch diese Funktion von einer NP realisiert werden, nämlich von einem der Präposition vorangestellten adverbialen Akkusativ (19). Anders als bei den adverbialen adverbialen Akkusativen ist die Abgrenzung zu den regierten Akkusativen (den Kasuskomplementen) hier nicht schwierig, da erstere der Präposition immer vorangehen. Im Datensatz erfüllen alle vorangehenden Akkusative das einschlägige Kriterium, ein Maß auszudrücken. Zur besseren Unterscheidbarkeit von den adverbialen Akkusativen nach *ab* und *bis* bezeichnen wir sie hier als „vorangehenden“ adverbialen Akkusativ.

11 In weniger prototypischen Fällen kann anstelle einer NP auch ein anderer Phrasentyp auftreten, z.B. eine Adjektivphrase (*für* [<sub>AP</sub> *schlau*] *halten*) oder eine Adverbphrase (*nach* [<sub>AdvP</sub> *links*] *fahren*), vgl. Gutzmann & Turgay (2011: 171).

12 So nimmt etwa Abraham an, dass dort, wo eine der traditionell als „Wechselpräpositionen“ bezeichneten Präpositionen (z.B. *in*, *an*, *auf*) mit Akkusativ auftritt, dieser Akkusativ nicht von der Präposition, sondern vom übergeordneten Verb ausgehe: „Der Akkusativ [...] löst die Dativreaktion der adverbialen [NB: „adverbial“ wird hier im Sinne unseres „adverbial“ verwendet] Präposition dadurch ab, dass die Präposition in den lokalen Rektionsbereich bestimmter Verben rückt“ (2001: 64).

Tabelle 5: Adpräpositionale NPs nach Relation. Hellgrau: &gt; 20 %, dunkelgrau: &gt; 50 %.

Relation	Anzahl NPs	Anteil (%)	
		an allen adpräpositionalen NPs	an allen NPs
Kasuskomplement	3.278	99	42
Voranehender adverbialer Akkusativ	13	0	0
Kasuskomplement oder adverbialer Akkusativ nach <i>ab</i> oder <i>je</i>	5	0	0
<b>gesamt</b>	<b>3.296</b>	<b>99</b>	<b>42</b>

- (19) Der tosende Beifall der Zuhörer erfüllte das Kirchenschiff [noch **einige Minuten** nach Konzertende] (Rhein-Zeitung, 20.3.1996, o. S.).

Tab. 5 zeigt die quantitative Verteilung der NPs auf die verschiedenen Relationen. Wie sich zeigt, entfallen die NPs fast vollständig auf die Kasuskomplemente. Diese machen damit etwa 42 % aller NPs des Datensatzes aus. Der geringe verbleibende Anteil entfällt auf voranehende adverbiale Akkusative und Belege, die ambig sind zwischen (dativischem) Kasuskomplement und (adverbialem) Akkusativ nach *ab* oder *je*. So ließe sich etwa *Dienstag* in (20) mit einer dativischen oder akkusativischen Adjektivform erweitern (*ab nächstem/nächsten Dienstag*). Eindeutige Akkusative nach *ab* oder *je* sind nicht belegt.

- (20) Ab **Dienstag, 4. Mai**, gibt es einen Grundkurs von 15.45 bis 17.15 (Rhein-Zeitung, 29.4.2004, o. S.)

Die Kasuskomplemente lassen sich weiter danach gliedern, von welcher Art Präposition sie abhängen. Interessant ist v. a., ob sie von einer Präposition mit fester Kasusvergabe oder von einer Präposition mit Kasuswechsel zwischen Dativ und Akkusativ abhängen.<sup>13</sup> Im ersten Fall ist der Kasus rein lexikalisch bedingt.

13 Die Klassifizierung der Präpositionen folgt der Dudengrammatik (2016: 618–627), sofern nicht aufgrund der hier ausgewerteten Belege davon abgewichen werden musste. Wie die Dudengrammatik zeigt, kommt es bei einigen der ursprünglich dativregierenden Präpositionen gelegentlich zur Genitivrektion. Unter den hier ausgewerteten Belegen betrifft das die einmal belegte Präposition *entgegen*. Diese wurde daher der Kategorie der sonstigen Präpositionen zugeordnet. Ferner wurden auch *ab* und *je* aufgrund ihrer Fähigkeit, statt eines dativischen Kasuskomplements einen adverbialen Akkusativ zu sich zu nehmen, nicht zu den Dativpräpositionen, sondern zu den sonstigen Präpositionen gezählt.

Im zweiten Fall ist er typischerweise semantisch motiviert. Der Dativ ist dann mit einer – räumlich oder zeitlich – statischen Bedeutung verbunden (*Wo? Im Wasser*), der Akkusativ mit einer direktionalen (*Wohin? Ins Wasser*).

Wie Tab. 6 zeigt, folgen mit 45 % die meisten NPs auf eine Wechselpräposition.<sup>14</sup> Nach einer solchen steht die NP in 74 % der Fälle im Dativ und in 25 % der Fälle im Akkusativ.<sup>15</sup> Am zweithäufigsten (39 %) gehören die NPs zu Präpositionen mit Dativ.<sup>16</sup> NPs, die bei einer Präposition mit Akkusativ stehen, machen mit 13 % einen deutlich geringeren Anteil aus.<sup>17</sup> Ein kleiner Rest von 2,3 % steht bei einer „sonstigen“ Präposition. Dabei handelt es sich v. a. um solche mit Genitiv bzw. Genitiv oder Dativ (z. B. *wegen*) oder um solche mit ‚freier‘<sup>18</sup> Variation zwischen mehreren Kasus (z. B. *plus*).<sup>19</sup>

Insgesamt entfallen 73 % der adpräpositionalen NPs auf den Dativ und 25 % auf den Akkusativ.<sup>20</sup> Der Genitiv macht mit 1 % nur einen sehr kleinen Anteil aus; der Nominativ kommt gar nicht vor. Der hohe Dativanteil gegenüber dem Akkusativanteil erklärt sich zum einen dadurch, dass reine Dativpräpositionen frequenter sind als reine Akkusativpräpositionen, und zum anderen dadurch, dass die Wechselpräpositionen häufiger mit dem Dativ auftreten als mit dem Akkusativ.

Der Anteil von NPs, die aus einem bloßen, unflektierten Singular bestehen, liegt bei den Kasuskomplementen von Wechselpräpositionen bei 9 %, bei den Kasuskomplementen von Dativpräpositionen bei 11 % und bei den Kasuskomplementen von Akkusativpräpositionen bei 12 %. Der  $\chi^2$ -Test deutet darauf hin, dass

14 Die Belege verteilen sich auf 9 verschiedene Präpositionen: Mit Abstand am häufigsten ist *in* (742 Belege), gefolgt von *an* (278), *auf* (236), *über* (78), *vor* (68), *unter* (40), *zwischen* (29), *neben* (11) und *hinter* (6).

15 Den höchsten Dativanteil weist *neben* auf (100 %), gefolgt von *zwischen* (97 %), *vor* (96 %), *unter* (93 %), *an* (86 %), *in* (83 %), *hinter* (50 %), *auf* (43 %) und *über* (5 %).

16 Die Belege verteilen sich auf 17 verschiedene Präpositionen. Am häufigsten ist *mit* (335 Belege), gefolgt von *von* (257), *zu* (243), *bei* (148), *nach* (119), *aus* (107), *seit* (35), *pro* (5), *gegenüber* und *samt* (je 4), *außer* und *laut* (je 3), *dank* und *gemäß* (je 2) und *entsprechend*, *per* und *zufolge* (je 1).

17 Die Belege verteilen sich auf 5 verschiedene Präpositionen. Mit Abstand am häufigsten ist *für* (264 Belege), gefolgt von *um* (70), *durch* (58), *gegen* (33) und *ohne* (18).

18 Damit soll hier nur gemeint sein, dass mit dem Kasuswechsel kein semantischer Gegensatz vom Typ statisch vs. direktional verbunden ist.

19 Die Belege verteilen sich auf 23 verschiedene Präpositionen: Am häufigsten ist *wegen* (22 Belege), gefolgt von *während* (9), *trotz* (7), *aufgrund* (6), *ab* und *innerhalb* (je 5), *angesichts* und *bezüglich* (je 4), *anhand*, *entlang*, *inklusive*, *je*, und *seitens* (je 2) und *abseits*, *anlässlich*, *außerhalb*, *binnen*, *entgegen*, *innert*, *mittels*, *plus*, *statt* und *zwecks* (je 1).

20 Sofern man Gebrauchsfrequenz als Kriterium für (Un-)Markiertheit deutet (hierzu z. B. Haspelmath 2006: 33), stützen diese Ergebnisse die Annahme, dass der Dativ der „Normalkasus“ bei Präpositionen ist (Dudengrammatik 2016: 849).

Tabelle 6: Adpräpositionale NPs nach Relation, Präpositionstyp und Kasus.  
 Hellgrau: > 20 %, dunkelgrau: > 50 %. Leere Zellen: Zellen, die per Definition nicht besetzt werden können.

Relation und ggf. Präpositionstyp (%)	Kasus (%)					gesamt
	Nom.	Akk.	Dat.	Gen.	unklar	
<b>Kasuskomplement einer Wechselfräposition (45)</b>		371 (25)	1.105 (74)		12 (1)	<b>1.488 (100)</b>
<b>Kasuskomplement einer Dativpräposition (39)</b>			1.270 (100)			<b>1.270 (100)</b>
<b>Kasuskomplement einer Akkusativpräposition (13)</b>		443 (100)				<b>443 (100)</b>
<b>Kasuskomplement einer sonstigen Präposition (2)</b>		1 (1)	18 (23)	37 (48)	21 (27)	<b>77 (99)</b>
<b>Adverbialer Akkusativ (0)</b>		13 (100)				<b>13 (100)</b>
<b>Kasuskomplement oder adverbialer Akkusativ bei <i>ab</i> oder <i>je</i> (0)</b>					5 (100)	<b>5 (100)</b>
<b>Gesamt (99)</b>		<b>828 (25)</b>	<b>2.393 (73)</b>	<b>37 (1)</b>	<b>38 (1)</b>	<b>3.296 (100)</b>

hier keine signifikanten Unterschiede bestehen ( $\chi^2(2) = 4,62$ ,  $N = 3.201$ ,  $p = 0,09$ , Cramér's  $V = 0,04$ ). Innerhalb der Wechselfräpositionen fällt der Anteil bei den dativischen (9 %) und den akkusativischen Kasuskomplementen (9 %) nahezu gleich aus ( $\chi^2(1) = 0,00$ ,  $N = 1.476$ ,  $p = 0,99$ ,  $\Phi = 0,00$ ).

### 3.4 Adnominale NPs

Unter den adnominalen NPs lassen sich fünf Relationen unterscheiden: Genitivattribute, lockere Appositionen, Parenthesen, partitive Appositionen und adverbiale Akkusative. Wie schon bei den adverbialen NPs steht auch bei den adnominalen NPs für die meisten Relationen der Kasus schon per Definition fest.

Mit Abstand am häufigsten belegt sind Genitivattribute (21). Zu dieser Funktion, insbesondere auch zu den verschiedenen semantischen Relationen zwischen

Attribut und Kopfnomen, siehe ausführlich Kopf (in diesem Band: [Genitiv- und von-Attribute: Bestimmung des Variationsbereichs](#)).

- (21) Das Museum liefert Anschauungsunterricht über die Grundregeln **der Genetik**. (Tages-Anzeiger, 9.4.1998, S. 42)

Am zweithäufigsten kommen lockere Appositionen (22) vor (vgl. Dudengrammatik 2016: 990–993). Dabei handelt es sich um stimmlich bzw. per Interpunktion abgesetzte Nachträge, die ihre Bezugs-NP (in (22): *Ein-Gigabit-Chip*) erläutern oder identifizieren.

- (22) Der Vorgänger des Ein-Gigabit-Chip, **der heute übliche 256-Megabit-Chip**, hat nach Angaben von Siemens nur eine Speicherkapazität von 16000 Textseiten. (Süddeutsche Zeitung, 7.11.1998, S. 24)

Am dritthäufigsten sind NPs, die wir als Parenthesen auffassen (23).

- (23) Da gibt es Pentti Sammallathi, **auch ein ganz großartiger Fotokünstler**, der erschließt sich auch nicht sofort. (Süddeutsche Zeitung, 27.11.2002, S. 19)

Wie in der Dudengrammatik (2016: 1035–1036) bemerkt, ist die Abgrenzung von lockeren Appositionen und Parenthesen „zuweilen heikel“. Wie in (22) liegt auch in (23) ein stimmlich bzw. per Interpunktion abgesetzter Nachtrag vor, der seinen Bezugsausdruck (hier *Pentti Sammallathi*) näher erläutert. Allerdings unterscheiden sich Appositionen und Parenthesen hinsichtlich ihres Kasus: Appositionen richten sich im Regelfall<sup>21</sup> nach dem Kasus ihrer Bezugs-NP, während Parenthesen meist unabhängig vom Kasus der Bezugs-NP im Nominativ auftreten. Bei der Unterscheidung wurde daher überprüft, ob Kasuskongruenz vorliegt oder zumindest (ggf. nach Erweiterung der NP um einen Determinierer oder ein Adjektiv) möglich wäre. Wo dieser Test positiv ausfiel, wurde die NP als Apposition gewertet. Wo unabhängig vom Kasus der Bezugs-NP nur der Nominativ möglich schien, wurde von einer Parenthese ausgegangen: So würde in (22), sobald man die Bezugs-NP (*der Vorgänger des Ein-Gigabit-Chip*) in einen anderen Kasus als den Nominativ setzt, auch die auf sie bezogene NP (*der heute übliche 256-Megabit-Chip*) erwartungsgemäß im entsprechenden Kasus stehen

21 Vgl. Dudengrammatik (2016: 991–993) zum Kasus bei lockeren Appositionen. Dort wird insbesondere auf die Bedingungen eingegangen, unter denen Kasuskongruenz zu Gunsten des Nominativs als Default-Kasus aufgegeben werden kann oder sogar aufgegeben werden muss. Außerdem wird dort auch auf das Phänomen des inkongruenten Dativs eingegangen.

(vgl. mit **dem** *Vorgänger des Ein-Gigabit-Chip*, **dem** *heute üblichen 256-Megabit-Chip*). In (23) dagegen muss die NP anscheinend immer im Nominativ stehen (vgl. *?Da gibt es Pentti Sammallathi, auch einen ganz großartigen Fotokünstler*). Zu den Parenthesen zählen wir darüber hinaus auch parenthetisch eingefügte Maßangaben (*Der flauschige Schal (19,90 Euro)*), deren Kasus meist unklar zwischen Nominativ und (adverbialem) Akkusativ ist.

Am vierthäufigsten sind partitive Appositionen (24) (vgl. Dudengrammatik 2016: 993–997). Der Kopf dieses Appositionstyps ist typischerweise ein Substanzausdruck (in (24): *Milch*), das Bezugsnomen ein Maß- oder Behälterausdruck (in (24): *Litern*). Wie die lockere Apposition kann auch die partitive Apposition Kasuskongruenz aufweisen (*mit einer Tasse schwarzem Kaffee*, vgl. Dudengrammatik 2016: 995). Häufig enthält sie jedoch keinerlei flektierende pränominale Ausdrücke, sodass dies nicht sichtbar wird. (Dies gilt etwa für sämtliche der 52 Belege in unserem Datensatz.)

- (24) Ein Lkw mit zirka 21000 Litern **Milch** stürzte im Firmengelände beim Wenden um. (Niederösterreichische Nachrichten, 17.6.2008, S. 4)

Es bleibt eine kleine Anzahl von morphologisch uneindeutigen NPs, die einen Zeitpunkt oder Zeitraum ausdrücken, wie (25); sie modifizieren Bezugsnomen, die ein Ereignis bezeichnen (in (25): *Europacup-Finale*). Wir fassen sie als adverbiale Akkusative auf.

- (25) Beim Europacup-Finale **Ende Juni** in Lille war Edwards sogar 18,43 und 18,39 Meter weit gesprungen. (Frankfurter Allgemeine, 1995, o.S.)

Tab. 7 zeigt die quantitative Verteilung der NPs. Wie sich zeigt, entfallen 79 % der Belege auf das Genitivattribut. Genitivattribute machen damit 9 % aller NPs des Datensatzes aus. Die verbleibenden 21 % entfallen im Wesentlichen auf lockere Appositionen, Parenthesen und partitive Appositionen. Der adverbiale Akkusativ kommt nur am Rande vor.

Zur Frage nach dem Status des Genitivattributs zwischen Komplement und Supplement vgl. GDS (1997: 2017–2032), Eisenberg (2013: Bd. 2: 264, 268) und Dudengrammatik (2016: 155). Die GDS führt das Genitivattribut letzten Endes unter den Supplementen auf; ähnlich kommt Eisenberg (2013: Bd. 2: 264) zu der Einschätzung, dass „Valenz im eigentlichen Sinne“ nicht vorliege. Die Dudengrammatik hingegen sieht einen Teil der Genitivattribute als valenzgebunden („Ergänzungen“) an, insbesondere den Genitivus subiectivus und den Genitivus obiectivus (Dudengrammatik 2016: 837). Die lockere Apposition<sup>22</sup> wird in der

22 In der GDS nur als „Apposition“ bezeichnet.

Tabelle 7: Adnominalen NPs nach Relation. Dunkelgrau: &gt; 50 %.

Relation	Anzahl NPs	Anteil (%)	
		an adnominalen NPs	an allen NPs
Genitivattribut	714	79	9
Lockere Apposition	83	9	1
Parenthese	55	6	1
Partitive Apposition	52	6	1
Adverbialer Akkusativ	4	0	0
<b>gesamt</b>	<b>908</b>	<b>100</b>	<b>12</b>

GDS zu den Supplementen gezählt (vgl. 1997: 2042); das Gleiche dürfte dann wohl auch für die Parenthese gelten. Anders verhält es sich bei der partitiven Apposition<sup>23</sup>: Hier lege das übergeordnete Bezugsnomen (d. h.: der Maß- oder Behälterausdruck) sortale Eigenschaften des von ihm abhängigen Substanzausdrucks fest. Daher sei von – peripherem – Komplementstatus auszugehen (vgl. GDS 1997: 1981).

Tab. 8 zeigt die Verteilung der adnominalen NPs auf die vier Kasus. Bei der Bestimmung des Kasus bei den beiden Appositionstypen gehen wir hier standardmäßig davon aus, dass die Apposition tatsächlich im Kasus ihrer Bezugs-NP steht, es sei denn, die Markierung an einem Determinierer oder Adjektiv steht dem entgegen. Dieser Konvention gemäß lässt sich die lockere Apposition in allen vier Kasus belegen, wenngleich im Genitiv im vorliegenden Datensatz nur ein einziges Mal. Die partitive Apposition lässt sich im Nominativ, Akkusativ und Dativ belegen. Auffällig sind einige Fälle von inkongruenter Kasusmarkierung bei den lockeren Appositionen: Sie betreffen Appositionen, die dativisch (ein Beleg) (26) bzw. dativisch oder genitivisch (in Tab. 8 unter „unklar“ geführt) (zwei Belege, darunter (27)) markiert sind, obwohl die Bezugs-NP im Akkusativ steht. Dies scheint Ausdruck einer bekannten, allgemeineren Tendenz zu sein, bei Appositionen mit nicht-nominativer Bezugs-NP den Dativ als „Normalkasus“ zu wählen (vgl. Dudengrammatik 2016: 991). Ein inkongruenter Nominativ ist im vorliegenden Datensatz nicht belegt.

- (26) [...] nachdem er [der Nikkei] bis auf 15627 Punkte geklettert war – **dem höchsten Stand seit fast fünfeinhalb Jahren.** (dpa, 30.5.2013, o.S.)

23 In der GDS als „Substanzausdruck“ innerhalb einer „Numerativkonstruktion aus Maß und Substanzausdruck“ bezeichnet.

Tabelle 8: Adnominale NPs nach Relation und Kasus. Hellgrau: > 20 %, dunkelgrau: > 50 %. Leere Zellen: Zellen, die per Definition nicht besetzt werden können.

Relation (%)	Kasus (%)					gesamt
	Nom.	Akk.	Dat.	Gen.	unklar	
<b>Genitivattribut (79)</b>				714 (100)		<b>714 (100)</b>
<b>Lockere Apposition (9)</b>	42 (51)	6 (7)	16 (19)	1 (1)	18 (22)	<b>83 (100)</b>
<b>Parenthese (6)</b>	45 (82)				10 (18)	<b>55 (100)</b>
<b>Partitive Apposition (6)</b>	12 (23)	29 (56)	11 (21)	0 (0)	0 (0)	<b>52 (100)</b>
<b>Adverbialer Akkusativ (0)</b>		4 (100)				<b>4 (100)</b>
<b>Gesamt (100)</b>	<b>99 (11)</b>	<b>39 (4)</b>	<b>27 (3)</b>	<b>715 (79)</b>	<b>28 (3)</b>	<b>908 (100)</b>

- (27) Damals bekam er sein erstes Buch über Hildegard von Bingen, **der bedeutendsten Naturheilkundigen des Mittelalters.**  
(Schweriner Volkszeitung, 15.6.2010, S. 17)

Hinter den übrigen lockeren Appositionen mit „unklarem“ Kasus stecken in Ziffern ausgedrückte determiniererlose Datumsappositionen zu Wochentagen im Dativ innerhalb einer Präpositionalphrase mit *am* (z. B. *am Dienstag, 1. Mai*). Die entsprechenden determinierhaltigen Appositionen sind bekannt für Schwankungen zwischen kongruentem Dativ und inkongruentem Akkusativ (*am Dienstag, dem/den 1. Mai*) (vgl. Dudengrammatik 2016: 992–993). Für die ambigen determiniererlosen Gegenstücke darf daher wohl ebenfalls davon ausgegangen werden, dass sie schwanken können.

Insgesamt steht mit knapp 80% die große Mehrheit der adnominalen NPs im Genitiv. Dies spiegelt den hohen Anteil des Genitivattributs wider. Nominativ und v.a. Akkusativ und Dativ spielen adnominal nur eine untergeordnete Rolle. Mit Ausnahme des Nominativs, des Kasus der Parenthese, treten sie nur dort auf, wo die NP als Apposition zu einer Bezugs-NP im entsprechenden Kasus fungiert. Der Dativ lässt sich dabei jedoch auch über nicht-dativische Bezugs-NPs hinaus beobachten; der Akkusativ tritt zudem marginal in seiner adverbialen Funktion auf.

Bloße, unflektierte Singulare sind beim Genitivattribut aufgrund der Genitivregel (vgl. am Ende von 2.2) ausgeschlossen. Bei den lockeren Appositionen beträgt ihr Anteil 27%, bei den partitiven Appositionen 31% und bei

den Parenthesen sogar 49%. Der  $\chi^2$ -Test deutet darauf hin, dass hier signifikante Unterschiede bestehen ( $\chi^2(2) = 9,87$ ,  $N = 190$ ,  $p < 0,05$ , Cramér's  $V = 0,23$ ). Bonferroni-korrigierten Post-hoc-Tests halten diese jedoch nicht stand.<sup>24</sup>

### 3.5 Übrige NPs

Nur 5% der belegten NPs hängen weder von einem Verb noch von einer Präposition noch von einem Nomen ab (vgl. Tab. 1). Sie entfallen am häufigsten auf NPs in einer „Adjunktorphrase“ (GDS 1997: 79) sowie auf nicht oder nur lose integrierte NPs, seltener auf eine von insgesamt vier weiteren Bezugskategorien (vgl. Tab. 9).

Tabelle 9: Übrige NPs nach Bezugskategorie. Hellgrau: > 20%.

Bezugskategorie	Anzahl NPs	Anteil (%)	
		an allen übrigen NPs	an allen NPs
Adjunktor ( <i>als</i> oder <i>wie</i> )	136	37	2
Keine: syntaktisch nicht oder nur lose integriert	128	35	2
Adjektiv	38	10	0
Satz	38	10	0
<i>bis</i>	9	2	0
Adverb	6	2	0
unklar	15	4	0
<b>gesamt</b>	<b>370</b>	<b>100</b>	<b>4</b>

Zu NPs als Teil einer Adjunktorphrase (GDS 1997: 79–80, 1099) mit *als* ((28)–(29), (31)) oder *wie* ((30), (32)) als Kopf:

(28) Köb gilt als **tüchtiger Manager**. (Die Presse, 20.3.1999, o. S.)

(29) Als **Studentin** beteiligte sie sich in Münster zunächst an der außerparlamentarischen Bewegung «Kampf dem Atomtod» und kokettierte zeitweilig auch mit der illegalisierten KPD (Berliner Zeitung, 19.5.2001, Beilage)

24 SR für unflektierte Singulare: Parenthese: 1,9; partitive Apposition: -0,42; lockere Apposition: -1,2; Bonferroni-korrigiertes Alphaniveau:  $p = 0,0083$ .

- (30) Als Person ist er so ungreifbar wie **der verfliegende Qualm seiner Zigaretten**. (Die Rheinpfalz, 15.5.2014, o.S.)
- (31) Die Jungs und Mädels durften deshalb auch, quasi als **Ouvertüre in einem unterhaltsamen Nachmittag**, das Konzert zur Moderation von Katharina Link und Vivien Lehnhäuser mit drei Stücken eröffnen (Rhein-Zeitung, 20.3.2012, S. 18)
- (32) Und wie **jeden Montag** fühlt er sich wie hergebeamt (die tageszeitung, 25.11.2003, S. 24)

Dürscheid (1999: 25) zufolge gibt es keine etablierte Bezeichnung für NPs in dieser Funktion. Die NP ist hier (abgesehen vom Kopf selbst) in allen Belegen der einzige Bestandteil der Phrase, und weglassen kann man sie nicht (vgl. mit (28): \**Köb gilt als*). Insofern ist von einer Komplementrelation auszugehen. Anders als etwa Präpositionen regieren Adjunktoren aber keinen Kasus, sondern sind „kasustransparent“ (GDS 1997: 1108). Typischerweise hat die NP der Adjunktorphrase einen Bezugsausdruck außerhalb dieser Phrase (*Köb* in (28), *sie* in (29), *er* in (30)). Handelt es sich dabei, wie in (28)–(30), ebenfalls um eine NP, dann kongruiert die Adjunktor-NP typischerweise mit ihrer Bezugs-NP im Kasus, sichtbar in (28) und (30).<sup>25</sup> In manchen Fällen fungiert allerdings auch eine nicht-nominale Einheit als Bezugsausdruck. So scheint sich die Adjunktor-NP *Ouvertüre in einem unterhaltsamen Nachmittag* in (31) am ehesten auf die gesamte VP *das Konzert [...] mit drei Stücken eröffnen* zu beziehen. In solchen Fällen gehen wir davon aus, dass die Adjunktor-NP per Default im Nominativ steht (sofern ihre morphologische Markierung dem nicht entgegensteht). In einem der angeführten Belege schließlich, nämlich (32), handelt es sich bei der Adjunktor-NP um einen adverbialen Akkusativ, der ganz ohne (overten<sup>26</sup>) Bezugsausdruck auskommt. Die Adjunktorphrase als Ganzes kann in einer Vielzahl syntaktischer Funktionen auftreten, u. a. als prädikative Ergänzung zu einem Verb wie *gelten* (28), als freies Prädikativ (29) oder als Erweiterung eines Adjektivs (30).

Zu syntaktisch nicht oder nur lose integrierten NPs: Die NP tritt hier entweder ganz ohne syntaktischen Kontext auf oder sie ist nur lose integriert. Dazu zählen wir u. a. Titel (z. B. von Büchern, Filmen oder Ausstellungen) (33),

25 Vgl. Dudengrammatik (2016: 985–989) zum Kasus bei Adjunktor-NPs, insbesondere auch zu den Bedingungen, unter denen Kasuskongruenz zu Gunsten des Nominativs als Default-Kasus aufgegeben werden kann bzw. gar muss.

26 Denkbar wäre in (32) jedoch ein „stummer“ Bezugsausdruck wie *heute* oder *an diesem Tag*: *Und wie jeden Montag fühlt er sich auch heute/an diesem Tag wie hergebeamt.*

Anreden (34) oder NPs, die als freies Thema fungieren (vgl. Dudengrammatik 2016: 895– 896) (35). Auch NPs in elliptischen Strukturen werden zu dieser Kategorie gezählt, wo sich die entsprechende nicht-elliptische Struktur nicht eindeutig genug rekonstruieren ließ, um die Funktion der NP zu bestimmen.

- (33) Unter dem Titel „**Exil**: Flucht und Emigration europäischer Künstler 1933–1945 „ ist die Ausstellung „ ein erster Versuch, [...] „ (die tageszeitung, 25.9.1997, S. 15)
- (34) „Sie meinen, lieber Leser, **liebe Leserin**, das darf man nicht, [...].“ (Schweriner Volkszeitung, 19.9.2007, S. 21)
- (35) Skandale, **Affären**, Tragödien, Gewalt in den Stadien: Zwanziger meisterte sein Tagesgeschäft lange Zeit geschickt, gab zuletzt aber immer öfter eine unglückliche Figur ab mit seinen überflüssigen Selbstinszenierungen. (Nürnberger Zeitung, 08.12.2011, S. 2)

Zu NPs, die als Satzadverbial fungieren: Mit nur einer Ausnahme entfallen alle diese Belege auf adverbiale Akkusative (36); die Ausnahme bildet ein adverbialer Genitiv (37). Alle Belege haben temporale Semantik. Von der GDS (vgl. 1997: 1124) werden die Satzadverbiale zu den Supplementen gezählt.

- (36) Eine besorgte Mutter hatte die Polizei informiert, nachdem der Fahrer **ein zweites Mal** vor ihrer Tür stand und ihren Sohn abliefern wollte (Hannoversche Allgemeine, 4.9.2008, S. 17)
- (37) Die in seinem Land geführte Diskussion könne **eines Tages** auch auf der Bundesebene stattfinden (Berliner Morgenpost, 3.3.1999, S. 1)

Zu NPs als Teil einer Adjektivphrase: Die fraglichen Belege entfallen auf Akkusative (38), (39), Dative (40) und Genitive (41). Für die dativischen und genitivischen NPs wird üblicherweise davon ausgegangen, dass sie vom Adjektiv regiert werden. Wir bezeichnen diese NPs daher analog zu ihren adpräpositionalen Pendanten als Kasuskomplemente. Für die akkusativischen NPs hingegen wird angenommen, dass es sich in der Regel um adverbiale Akkusative handelt (vgl. Wiese 2017: 912). Tatsächlich erfüllen 29 der insgesamt 30 belegten Akkusative die entsprechende semantische Bedingung: Sie bezeichnen eine Zeitdauer (38) oder ein anderes Maß. Die einzige Ausnahme bildet ein Beleg für die NP *einen Versuch* beim Adjektiv *wert* (39); bei diesem Beleg gehen wir wie bei den Dativen und Genitiven von einem Kasuskomplement aus.

- (38) Es ist ein Unding, einen Mann **sechs Monate** lang wegzusperren  
(die tageszeitung, 14.08.2003, S. 22)
- (39) **Einen Versuch** allerdings wäre es wert (die tageszeitung, 8.2.2000, S. 21)
- (40) als er neun Treffer erzielte, blieb Verbeek **seiner Linie** treu (Nürnberger  
Zeitung, 24.2.2014, S. 17)
- (41) ob sich Hüttner womöglich **der Gefangenenerschießung** schuldig  
gemacht hat (Süddeutsche Zeitung, 28.2.1994, S. 39)

Anders als bei Präpositionen ist bei Adjektiven die Rektion eines Kasuskomplements nicht der Regelfall, sondern eher die Ausnahme. Folglich deutet sich für die Adjektive auch ein anderes quantitatives Verhältnis zwischen Kasuskomplementen (9 Belege: 6-mal Dativ, 2-mal Genitiv, 1-mal Akkusativ) und adverbialen Akkusativen (29 Belege) an (zu vergleichen mit Tab. 5). Ein weiterer Unterschied zu den Präpositionen ist, dass die adverbialen Akkusative nicht zusätzlich zu den Kasuskomplementen auftreten, sondern komplementär mit ihnen verteilt zu sein scheinen.

Zu NPs nach dem „Präadverb“ *bis* (vgl. Blühdorn 2008: 301): *Bis* ähnelt zwar einer Präposition, weist jedoch seiner Ergänzung keinen Kasus zu. Die belegten NP-Ergänzungen entfallen auf Zeitpunkte (42) und Geldbeträge (43); sie lassen sich als adverbiale Akkusative auffassen.

- (42) Interessenten können sich bis **Dienstag, 5. Februar**, im Touristikbüro der  
Verbandsgemeinde, unter der Telefonnummer 06374 / 922131, für die Fahrt  
anmelden (Die Rheinpfalz, 4.2.2013, o. S.)
- (43) Als Spitzenlose figurieren eine stehende weibliche Bamum-Figur  
(Kamerun, Taxe bis 25000 Mark) und eine einen Stab haltende, männliche  
Figur der Pre-Bembe (Zaire, bis **23500 Mark**) (Frankfurter Allgemeine,  
8.3.1997, o. S.)

Zu NPs in Konstruktionen, als deren Kopf ein Adverb anzusetzen ist: Belegt sind hier zwei Typen: zum einen nominativische NPs in einer redeausleitenden Konstruktion mit *so* (44). Die NP hat hier eine vergleichbare Funktion wie das Subjekt eines *verbum dicendi*, nur dass statt eines solchen Verbs eben das Adverb *so* auftritt. Zum anderen adverbiale Akkusative (45).

- (44) „Es ist ein außerordentlicher Waldparcours“, so **der Leiter des Forst-  
amtes Annweiler, Stefan Asam**. (Die Rheinpfalz, 11.7.2013, o. S.)

- (45) Sollte Herr Jullien allerdings gewusst haben, dass die EU-Kommission **eine Woche** vorher den Vorschlag des Kommissars Bolkestein auf Eis gelegt hat, sollte er sich schämen [...]. (Rhein-Zeitung, 2.10.2002, o.S.)

Tab. 10 zeigt die Verteilung der in diesem Abschnitt diskutierten NPs auf die vier Kasus. Wie sich zeigt, stehen die Adjunktoren-NPs mehrheitlich im Nominativ, seltener im Akkusativ oder Dativ; der Genitiv ist in dieser Umgebung nicht belegt. Die syntaktisch nicht oder nur lose integrierten NPs stehen zu über 90% im Nominativ. Dieser zeigt sich hier in seiner Funktion als „Normalkasus“ (Dudengrammatik 2016: 817–818, 824), der dort auftritt, wo keine Regel einen der anderen Kasus verlangt. Bei den Adjektiv-dependenten NPs dominieren (ganz überwiegend adverbiale) Akkusative gegenüber Dativen und Genitiven; auch bei den Satzadverbialien handelt es sich mehrheitlich um Akkusative.

Tabelle 10: Übrige NPs nach Bezugskategorie und Kasus.  
Hellgrau: > 20 %, dunkelgrau: > 50 %.

Bezugskategorie (%)	Kasus (%)					
	Nom.	Akk.	Dat.	Gen.	unklar	gesamt
<b>Adjunktoren</b> (37)	96 (71)	28 (21)	9 (7)	0 (0)	3 (2)	<b>136</b> (100)
<b>Keine: syntaktisch nicht oder nur lose integriert</b> (35)	117 (91)	8 (6)	1 (1)	0 (0)	2 (2)	<b>128</b> (100)
<b>Adjektiv</b> (10)	0 (0)	30 (79)	6 (16)	2 (5)	0 (0)	<b>38</b> (100)
<b>Satz</b> (10)	0 (0)	37 (97)	0 (0)	1 (3)	0 (0)	<b>38</b> (100)
<b>Sonstige (bis, Adverb, unklar)</b> (8)	8 (27)	12 (40)	0 (0)	0 (0)	10 (33)	<b>30</b> (100)
<b>Gesamt</b> (100)	<b>221</b> (60)	<b>115</b> (31)	<b>16</b> (4)	<b>3</b> (1)	<b>15</b> (4)	<b>370</b> (100)

### 3.6 Zusammenfassung

NPs können von Größen verschiedener Kategorien abhängen und in verschiedenen Relationen zu ihnen stehen. In dem hier ausgewerteten Datensatz lassen sich mit Verben, Präpositionen, Nomen, Adjunktoren, Sätzen, Adjektiven, dem Prädverb *bis* und Adverbien acht Bezugskategorien belegen. Hinzu kommen NPs, die syntaktisch nicht oder nur lose integriert sind. Allerdings sind die Belege sehr ungleich verteilt: So machen die drei Bezugskategorien Verb,

Präposition und Nomen allein bereits mehr als 95 % der NPs aus. Innerhalb dieser drei Hauptbezugs-kategorien lassen sich jeweils wiederum ein bis zwei dominante Relationen ausmachen. Unter den adverbale NPs dominieren das – nominativische – Subjekt und das Akkusativobjekt, unter den adpräpositionalen NPs dominieren dativische und akkusativische Kasuskomplemente, und unter den adnominalen NPs finden sich v. a. Genitivattribute. Der insgesamt am häufigsten belegte Kasus ist mit 32 % der Dativ, dicht gefolgt von Nominativ (29%) und Akkusativ (28%). Nur der Genitiv ist mit 10 % deutlich seltener. Tab. 11 fasst diese Hauptergebnisse zusammen.

Tabelle 11: NPs nach Bezugskategorie, häufigsten Relationen und Kasus.  
Hellgrau: > 20 %, dunkelgrau: > 50 %. Leere Zellen: Zellen, die per Definition nicht besetzt werden können.

Bezugs- kategorie (%)	Relation (% aller NPs mit derselben Bezugskategorie)	Kasus (%)					gesamt
		Nom.	Akk.	Dat.	Gen.	unklar	
<b>Verb (41)</b>	Subjekt (55)	1.796 (100)					<b>1.796 (100)</b>
	Akkusativobjekt (36)		1.166 (100)				<b>1.166 (100)</b>
	Übrige (9)	147 (53)	26 (9)	98 (35)	6 (2)	0 (0)	<b>277 (99)</b>
	Gesamt (100)	1.943 (60)	1.192 (37)	98 (3)	6 (0)	0 (0)	<b>3.239 (100)</b>
<b>Präpo- sition (42)</b>	Kasuskomplement (99)	0 (0)	815 (25)	2.393 (73)	37 (1)	33 (1)	<b>3.278 (100)</b>
	Übrige (1)	0 (0)	13 (72)	0 (0)	0 (0)	5 (28)	<b>18 (100)</b>
	Gesamt (100)	0 (0)	828 (25)	2.393 (73)	37 (1)	38 (1)	<b>3.296 (100)</b>
<b>Nomen (12)</b>	Genitivattribut (79)				714 (100)		<b>714 (100)</b>
	Übrige (21)	99 (51)	39 (20)	27 (14)	1 (1)	28 (14)	<b>194 (100)</b>
	Gesamt (100)	99 (11)	39 (4)	27 (3)	715 (79)	28 (3)	<b>908 (100)</b>
<b>Übrige/ unklar (5)</b>		221 (60)	115 (31)	16 (4)	3 (1)	15 (4)	<b>370 (100)</b>
<b>Gesamt (100)</b>		<b>2.263 (29)</b>	<b>2.174 (28)</b>	<b>2.534 (32)</b>	<b>761 (10)</b>	<b>81 (1)</b>	<b>7.813 (100)</b>

## 4 Zu den Funktionen der Kasus

Im vorangegangenen Abschnitt 3 haben wir das Verhältnis zwischen syntaktischer Funktion und Kasus ausgehend von den Funktionen betrachtet. In diesem Abschnitt nehmen wir die umgekehrte Perspektive ein: Wir untersuchen, welche Funktionen die vier Kasus wie oft übernehmen.

### 4.1 Die Bezugskategorien der Kasus

Tab. 12 zeigt die Verteilung der vier Kasus auf die drei Hauptbezugskategorien und die übrigen NPs.

Tabelle 12: Kasus nach Bezugskategorie. Hellgrau: > 20 %, dunkelgrau: > 50 %.

Kasus (%)	Bezugskategorie (%)				Gesamt
	Verb	Präposition	Nomen	Übrige	
<b>Nom.</b> (29)	1.943 (86)	0 (0)	99 (4)	221 (10)	<b>2.263</b> (100)
<b>Akk.</b> (28)	1.192 (55)	828 (38)	39 (2)	115 (5)	<b>2.174</b> (100)
<b>Dat.</b> (32)	98 (4)	2.393 (94)	27 (1)	16 (1)	<b>2.534</b> (100)
<b>Gen.</b> (10)	6 (1)	37 (5)	715 (94)	3 (0)	<b>761</b> (100)
<b>Unklar</b> (1)	0 (0)	38 (47)	28 (35)	15 (19)	<b>81</b> (101)
<b>Gesamt</b> (100)	<b>3.239</b> (41)	<b>3.296</b> (42)	<b>908</b> (12)	<b>370</b> (5)	<b>7.813</b> (100)

Wie Tab. 12 zeigt, konzentriert sich beim Nominativ, Dativ und Genitiv jeweils die große Mehrheit der Belege auf nur eine Bezugskategorie: Nominative treten in 86 % der Fälle adverbial auf, Dative stehen in 94 % der Fälle bei einer Präposition, und Genitive treten in 94 % der Fälle adnominal auf. Nur der Akkusativ verhält sich anders. Er weist keine ähnlich klare Fokussierung auf nur eine Bezugskategorie auf, sondern verteilt sich etwas gleichmäßiger auf zwei Kategorien. In 55 % der Fälle steht er bei einem Verb, in 38 % bei einer Präposition. Im Folgenden stellen wir die Verteilung der Kasus auf ihre konkreten Einzelfunktionen dar, verstanden als spezifische Relation zu einer spezifischen Bezugskategorie.

## 4.2 Die Funktionen des Nominativs

Tab. 13 zeigt die Verteilung der nominativischen NPs.

Tabelle 13: Nominativische NPs nach Funktion. Dunkelgrau: > 50 %.

Funktion	Anzahl NPs	Anteil an allen Nominativen (%)
Subjekt	1.796	79
Subjektsprädikativ	142	6
Syntaktisch selbstständige NP	117	5
Teil einer Adjunktorphrase	96	4
Parenthese	45	2
Lockere Apposition	42	2
Partitive Apposition	12	1
Subjekt oder Subjektsprädikativ	5	0
Teil einer Redeausscheidung mit <i>so</i>	3	0
Sonstige/unklar	5	0
<b>Gesamt</b>	<b>2.263</b>	<b>100</b>

Wie Tab. 13 zeigt, fungiert der Nominativ in 79% der Belege als Subjekt. Auf alle übrigen Funktionen entfallen Beleganteile von 6% oder weniger.

## 4.3 Die Funktionen des Akkusativs

Tab. 14 zeigt die Verteilung der akkusativischen NPs. Wie Tab. 14 zeigt, hat der Akkusativ zwei Hauptfunktionen: die als Akkusativobjekt und die als Kasuskomplement einer Präposition. Zusammen machen diese beiden Gruppen 91% aller Akkusativbelege aus. Auf alle übrigen Funktionen, darunter die adverbialen Akkusative mit ihren verschiedenen Bezugskategorien (Satz: **Jedes Jahr** [...] wird der Verkehr so geregelt, Adjektiv: **48 Stunden** später, Verb: (Er ist so zielstrebig) **seinen Weg** gegangen, Präposition: **wenige Stunden** nach einem Frontalzusammenstoß, bis: von Samstag bis **Sonntag**, Nomen: Europacup-Finale **Ende Juni**, Adverb: Es ist noch **keine Woche** her), entfallen jeweils nur Anteile von 2% oder weniger. Fasst man die verschiedenen adverbialen Akkusative allerdings zusammen, machen diese immerhin einen Anteil von über 5% aus.

Tabelle 14: Akkusativische NPs nach Funktion. Hellgrau: &gt; 20 %, dunkelgrau: &gt; 50 %.

<b>Funktion</b>	<b>Anzahl NPs</b>	<b>Anteil an allen Akkusativen (%)</b>
Akkusativobjekt	1.166	54
Kasuskomplement einer Präposition	815	37
Satzadverbial (= adverbialer Akkusativ mit Bezug auf einen Satz)	37	2
Partitive Apposition	29	1
Adverbialer Akkusativ bei einem Adjektiv	29	1
Teil einer Adjunktorphrase	28	1
Adverbialer Akkusativ bei einem Verb	23	1
Adverbialer Akkusativ vor einer Präposition	13	1
Adverbialer Akkusativ bei <i>bis</i>	9	0
Syntaktisch selbstständige NP	8	0
Lockere Apposition	6	0
Adverbialer Akkusativ bei einem Nomen	4	0
Adverbialer Akkusativ bei einem Adverb	3	0
Objektsprädikativ	3	0
Kasuskomplement eines Adjektivs	1	0
<b>Gesamt</b>	<b>2.174</b>	<b>98</b>

#### 4.4 Die Funktionen des Dativs

Tab. 15 zeigt die Verteilung der dativischen NPs. Wie Tab. 15 zeigt, entfallen 94 % der Dative auf präpositionale Kasuskomplemente.<sup>27</sup> Das Dativobjekt macht mit 4 % einen deutlich geringeren Anteil aus. Präpositional regierte Dative sind damit etwa 24-mal so häufig wie verbal regierte. Dieser Befund ist insofern bemerkenswert, als die Markierung des Dativ- oder indirekten Objekts als prototypische Funktion des Dativs angesehen wird.<sup>28</sup> Alle übrigen Funktionen machen zusammen weniger als 2 % der Dativbelege aus.

27 Auf eine ähnliche Zahl (nämlich 92 %) kommt auch schon Nübling (1992: 221) für das Alemannische.

28 Mit Fleischer (2006: 215) ist hier also festzuhalten: “Numerically, the ‘prototypical function’ constitutes [...] a small minority.”

Tabelle 15: Dativische NPs nach Funktion. Dunkelgrau: &gt; 50 %.

<b>Funktion</b>	<b>Anzahl NPs</b>	<b>Anteil an allen Dativen (%)</b>
Kasuskomplement einer Präposition	2.393	94
Dativobjekt	97	4
Lockere Apposition	16	1
Partitive Apposition	11	0
Teil einer Adjunktorphrase	9	0
Kasuskomplement eines Adjektivs	6	0
Syntaktisch selbstständige NP	1	0
Subjektsprädikativ	1	0
<b>Gesamt</b>	<b>2.534</b>	<b>99</b>

#### 4.5 Die Funktionen des Genitivs

Tab. 16 zeigt die Verteilung der genitivischen NPs. Wie Tab. 16 zeigt, fungieren 94 % der belegten Genitive als Attribute eines Nomens; der Großteil der übrigen Belege entfällt auf präpositionale Kasuskomplemente. Alle anderen Funktionen, darunter die beiden adverbialen (Genitivobjekt und Subjektsprädikativ), machen nur verschwindend geringe Anteile aus.

Tabelle 16: Genitivische NPs nach Funktion. Dunkelgrau: &gt; 50 %.

<b>Funktion</b>	<b>Anzahl NPs</b>	<b>Anteil an allen Genitiven (%)</b>
Genitivattribut	714	94
Kasuskomplement einer Präposition	37	5
Genitivobjekt	4	1
Kasuskomplement eines Adjektivs	2	0
Subjektsprädikativ	2	0
Lockere Apposition	1	0
Satzadverbial	1	0
<b>Gesamt</b>	<b>761</b>	<b>100</b>

## 5 Schluss und Ausblick

Dieses Kapitel hatte das Ziel, einen quantitativen Überblick über die syntaktischen Funktionen von NPs und die Funktionen der Kasus zu geben. Abschnitt 3 hat gezeigt, dass über 95 % der NPs im Datensatz entweder von einem Verb, einer

Präposition oder einem Nomen abhängen und dass sich innerhalb jeder dieser drei Hauptbezugskategorien ein bis zwei dominante Relationen und – damit einhergehend – ein bis zwei dominante Kasus ausmachen lassen. Beim Verb sind es das – nominativische – Subjekt und das Akkusativobjekt; bei der Präposition sind es die dativischen und akkusativischen Kasuskomplemente; und beim Nomen ist es das Genitivattribut. Abschnitt 4 hat gezeigt, dass sich umgekehrt auch bei drei der vier Kasus ein Großteil der Belege auf nur eine bestimmte Relation zu einer bestimmten Bezugskategorie konzentriert. Beim Nominativ ist es das Subjekt des Verbs, beim Dativ das Kasuskomplement der Präposition und beim Genitiv das Genitivattribut des Nomens. Nur der Akkusativ verteilt sich etwas gleichmäßiger auf zwei Hauptfunktionen, nämlich auf die als Akkusativobjekt und auf die als Kasuskomplement einer Präposition.

Abb. 1 visualisiert die Beziehung zwischen den drei Bezugskategorien und den vier Kasus in Form eines Fluss-Diagramms (des sog. Sankey-Diagramms). Es zeigt (von links nach rechts betrachtet), wie sich die NPs der drei Hauptbezugskategorien auf die vier Kasus verteilen und (von rechts nach links betrachtet) wie sich die vier Kasus auf die NPs der drei Hauptbezugskategorien verteilen. Wie sich zeigt, lassen sich auf diese Weise insgesamt fünf dominante Kombinationen ausmachen: Verb mit Nominativ, Verb mit Akkusativ, Präposition mit Akkusativ, Präposition mit Dativ und Nomen mit Genitiv.

Für eine Charakterisierung dieser fünf Paare bieten sich die Konzepte der Transparenz und der Uniformität aus der Natürlichkeitstheorie (vgl. Mayerthaler 1981) an: So ist die Beziehung zwischen Verb und Akkusativ sowie die zwischen Präposition und Akkusativ weder uniform noch transparent. Es kann weder von der Bezugskategorie auf den Kasus geschlossen werden (denn bei beiden Kategorien sind jeweils zwei Kasus häufig), noch kann vom Kasus auf die Bezugskategorie geschlossen werden (denn der Akkusativ ist bei zwei Kategorien häufig). Die Beziehungen zwischen Verb und Nominativ, zwischen Präposition und Dativ und zwischen Nomen und Genitiv sind dagegen zwar recht transparent, aber nicht im selben Maße uniform. So kann vom Vorliegen eines Nominativs, Dativs oder Genitivs zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das Vorliegen einer adverbalen, adpräpositionalen bzw. adnominalen NP geschlossen werden. Der jeweils umgekehrte Fall gilt jedoch nicht. Denn sowohl adverbale als auch adpräpositional tritt häufig auch der Akkusativ auf. Und adnominal kommt zwar ganz überwiegend nur der Genitiv vor. Einer (nahezu) uniformen Beziehung stehen aber die – nominativischen – adnominalen Parenthesen im Weg.<sup>29</sup>

29 Klassifiziert man allerdings die Parenthesen nicht als adnominal, sondern stattdessen als syntaktisch nicht oder nur lose integriert, dann erweist sich die Nomen-Genitiv-Relation tatsächlich (als einzige) als nahezu transparent und uniform.

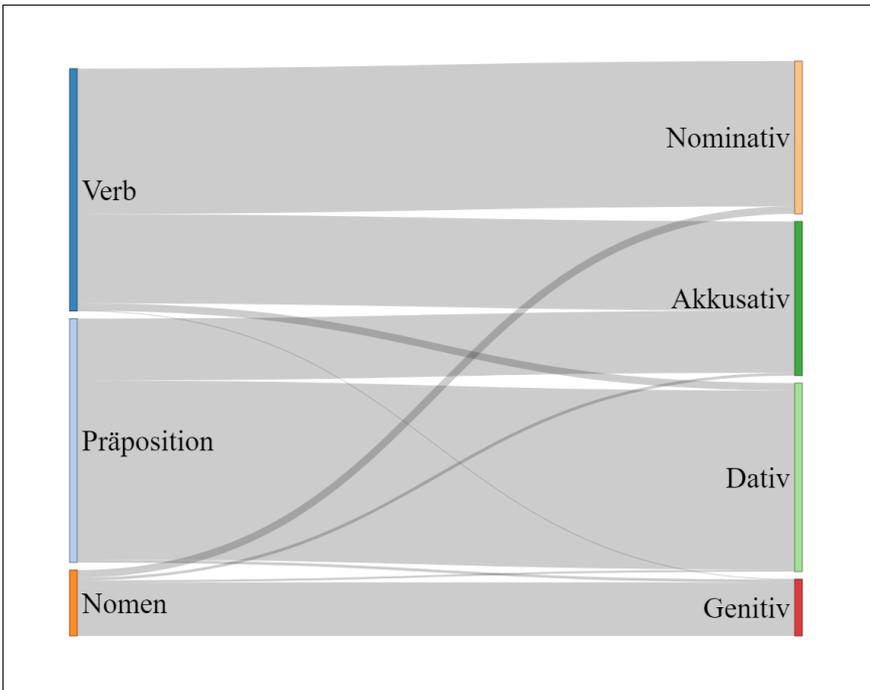


Abbildung 1: Flussdiagramm zu Bezugskategorie-Kasus-Kombinationen nach Beleghäufigkeit. Ein Beispiel: Der „Fluss“, der vom Verb ausgeht, gabelt sich in zwei dicke Hauptarme, einen in Richtung Nominativ und einen in Richtung Akkusativ. Dünne Nebenarme fließen zum Dativ und Genitiv. Dunkelgrau wird ein Fluss dort, wo er sich mit einem anderen kreuzt. Die Dicke des Flusses zeigt also proportional die Häufigkeiten gemeinsamen Vorkommens (z. B. gemeinsames Vorkommen von Verb mit Nominativ) an. Damit zu viele Kreuzungen vermieden werden, liegen häufig kombinierte Bezugskategorien und Kasus einander gegenüber.

Zum Schluss sei noch einmal auf die Einschränkungen der vorliegenden Untersuchung verwiesen: Zum einen wurden nur volle, lexikalische NPs untersucht; eine Mitberücksichtigung pronominal realisierter NPs hätte an verschiedenen Stellen zu anderen Ergebnissen geführt. So zeigt Proske (vgl. 2013: 67) etwa, dass Subjekte intransitiver Verben sowie Objekte signifikant häufiger von einer vollen, lexikalischen NP realisiert werden als Subjekte transitiver Verben. Auch für präpositional regierte NPs würden die Ergebnisse anders ausfallen, da statt eines präpositional regierten Pronomens häufig ein Pronominaladverb verwendet werden kann bzw. gar muss (*Ich warte auf den Auftrag* → *Ich warte darauf* (\*auf ihn), vgl. Dudengrammatik 2016: 594). Zudem wurde die Untersuchung auf finite Sätze beschränkt. Ohne diese Beschränkung wäre der Anteil nicht oder nur lose integrierter NPs und damit auch der Anteil des Nominativs wohl höher ausgefallen.

ORCID®

Thilo Weber  <https://orcid.org/0000-0002-0024-9733>

## Literatur

- Abraham, Werner. 2001. Gibt es im Deutschen eine Klasse von Präpositionen mit Doppelrektion? In *Deutsche Sprache* 29, 63–75.
- Blühdorn, Hardarik. 2008. Syntaktische, semantische und pragmatische Funktionen von Nominalgruppen im Deutschen. In Martin Grimberg, Ulrich Engel & Stefan H. Kaszynski (Hgg.), *Convivum. Germanistisches Jahrbuch Polen*. Warschau: DAAD, 287–320.
- Dudengrammatik 2016 = Wöllstein, Angelika & Dudenredaktion (Hgg.). *Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch* (Duden 4), 9. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
- Dürscheid, Christa. 1999. *Die verbalen Kasus des Deutschen* (Studia Linguistica Germanica 53). Berlin, New York: De Gruyter.
- Dürscheid, Christa. 2007. *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ebert, Robert P. 1993. Syntax. In Oskar Reichmann und Klaus-Peter Wegera: *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Eisenberg, Peter. 2013. *Grundriss der deutschen Grammatik, Bd. 2: Der Satz*, 4. Aufl. Stuttgart & Weimar: Metzler.
- Field, Andy, Jeremy Miles & Zoë Field. 2012. *Discovering Statistics Using R*, 2. Aufl. Los Angeles u. a.: SAGE.
- Fleischer, Jürg. 2006. Dative and indirect object in German dialects. Evidence from relative clauses. In Daniel Hole, André Meinunger & Werner Abraham (Hgg.), *Datives and other cases. Between argument structure and event structure*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins. 213–238.
- Fleischer, Jürg & Oliver Schallert. 2011. *Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Gunkel, Lutz. Syntax der Nominalphrase. 2017. In Lutz Gunkel, Adriano Murelli, Susan Schlotthauer, Bernd Wiese & Gisela Zifonun, *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Nominal* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 14), 1339–1523. Berlin, Boston: De Gruyter.
- GDS = Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Streckert et al. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7). 3 Bände. Berlin & New York: De Gruyter.
- Gutzmann, Daniel & Katharina Turgay. 2011. Funktionale Kategorien in der PP und deren Zweitspracherwerb. In *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 30, 169–221.

- Haspelmath, Martin. 2006. Against Markedness (And What To Replace It With). In *Journal of Linguistics* 42.1 25–70.
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha. 1991. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, 13., durchges. Aufl. Leipzig, Berlin & München: Enzyklopädie Langenscheidt.
- Konopka, Marek. 2015. *Sich der guten Zeiten und sich an die guten Zeiten erinnern* oder vielleicht auch *die guten Zeiten erinnern?* Die Genitivverben. In Domínguez Vázquez, María J. & Ludwig M. Eichinger (Hgg.), *Valenz im Fokus: grammatische und lexikografische Studien*, Festschrift für Jacqueline Kubczak. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 139–157.
- Kupietz, Marc, Harald Lüngen, Paweł Kamocki & Andreas Witt. 2018. The German Reference Corpus DeReKo: New Developments – New Opportunities. In Nicoletta Calzolari, Khalid Choukri, Christopher Cieri, Thierry Declerck, Sara Goggi, Koiti Hasida, Hitoshi Isahara, Bente Maegaard, Joseph Mariani, Hélène Mazo, Asuncion Moreno, Jan Odijk, Stelios Piperidis & Takenobu Tokunaga (Hgg.), *Proceedings of the Eleventh International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2018)*, 4353–4360. Miyazaki: European Language Resources Association (ELRA). <https://www.aclweb.org/anthology/L18-1689.pdf> (abgerufen am 30.8.2021).
- Lehmann, Christian. O.J. Syntaktische Funktionen. [https://www.christianlehmann.eu/ling/lg\\_system/grammar/morph\\_syn/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/lg\\_system/grammar/morph\\_syn/syntakt\\_funkt.php](https://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/grammar/morph_syn/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/grammar/morph_syn/syntakt_funkt.php) (abgerufen am 30.8.2021).
- Lenz, Barbara. 1996. *Adverbale Genitive im Deutschen*. (Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 282 „Theorie des Lexikons“ 77). Düsseldorf: Heinrich Heine Universität.
- Mater, Erich. 1971. *Deutsche Verben*, Bd. 6. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Matthews, Peter H. 2007. *Syntactic Relations. A Critical Survey*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mayerthaler, Willi. 1981. *Morphologische Natürlichkeit*. Wiesbaden: Athenaion.
- Müller, Thomas, Helmut Schmid & Hinrich Schütze. 2013. Efficient higher-order CRFs for morphological tagging. In David Yarowsky, Timothy Baldwin, Anna Korhonen, Karen Livescu & Steven Bethard (Hgg.), *Proceedings of the 2013 Conference on Empirical Methods in Natural Language Processing*, 322–332. Seattle: Association for Computational Linguistics. <https://aclanthology.org/D13-1032.pdf> (abgerufen am 9.9.2021).
- Nübling, Damaris. 1992. *Klitika im Deutschen. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte*. Stuttgart: Narr.
- Pittner, Karin. 2010. Prädikative Genitive im Deutschen – ein vernachlässigtes Kapitel der Grammatikschreibung. In *Deutsche Sprache* 38.3, 193–209.

- Pittner, Karin. 2014. Ist der Dativ dem Genitiv sein Tod? – Funktionen und Konkurrenzformen von Genitiv-NPs im heutigen Deutsch. In Corinna Reuter & Anne-Kathrin Schlieff (Hgg.), *Linguistische und sprachdidaktische Aspekte germanistischer Forschung Chinesisch–Deutsch*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Pon, Leonard. 2011. *Nominalphrase in der deutschen Pressesprache von heute*. Josip-Jurai-Strossmayer-Universität Osijek, Dissertation.
- Primus, Beatrice. 1993. Syntactic Relations. In Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld & Theo Vennemann (Hgg.): *Syntax: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: de Gruyter, 686–705.
- Primus, Beatrice. 1999. Rektionsprinzipien. In Heide Wegener (Hg.), *Deutsch – kontrastiv*. Tübingen: Stauffenburg, 135–170.
- Proske, Nadine. 2013. *Informationsmanagement im gesprochenen Deutsch. Eine diskurspragmatische Untersuchung syntaktischer Strukturen in Alltagsgesprächen*. Heidelberg: Winter.
- Schmid, Helmut. 1995. Improvements in Part-of-Speech Tagging with an Application to German. In *Proceedings of the ACL SIGDAT-Workshop*. Dublin.
- Seiler, Guido. 2003. *Präpositionale Dativmarkierung im Oberdeutschen*. Stuttgart: Steiner.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst. 1996. Zu einigen Entwicklungstendenzen im Satzbau der deutschen Sprache. In *Deutsch als Fremdsprache* 3.4, 34–39.
- Thieroff, Rolf. 2000. *Morphosyntax nominaler Einheiten im Deutschen*. Universität Bonn, Habilitationsschrift.
- Thieroff, Rolf. 2003. Die Bedienung des Automaten durch den Mensch. Deklination der schwachen Maskulina als Zweifelsfall. In *Linguistik Online* 16.4., 105–117.
- Wiese, Bernd. 2008. *Kasusdifferenzierung in der neuhochdeutschen Nominalgruppe*. Arbeitspapier Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Wiese, Bernd. Kasus. 2017. In Lutz Gunkel, Adriano Murelli, Susan Schlotthauer, Bernd Wiese & Gisela Zifonun, *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Nominal* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 14), 889–1035. Berlin, Boston: De Gruyter.